Anzeigengebühren: 60 Pfg. für die 5mal gespaltene Millimeterzeile, Auswärts 70 Pfg., Familien-Anzeigen 50 Pfg., für die Empfehlungszeile 250 Pfg. Erfüllungsort Castrop. Der etwa gewährte Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen.
Größere Anzeigen werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.
Postscheckkonto: 40 150 Köln. — Fernsprech-Anschluß Nr. 6.
Verantwortlich für den Schriftteil: Franz Joseph Prugs, Castrop.

Castroper Anzeiger

Castroper Zeitung

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet durch Boten frei ins Haus gebracht 35,00 Mark (im voraus zahlbar) für den Monat. Postbezug 85,00 Mk. für das Vierteljahr, ohne Postbestellgeld. Falls wir in der Herausgabe und Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Münsterstraße 24. Sprechstunden der Schriftleitung: werktags 6—7 Uhr nachmittags.

48. Jahrgang

Rauxeler Neueste Nachrichten — Rotationsdruck und Verlag: Castroper Zeitung (Geschw. Schmitz), Castrop — Bladenhorster Tageblatt

Amtl. Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund, für die Stadt Castrop und die Ämter Rauxel und Bladenhorst
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Ämter Rauxel und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 53 — Samstag, den 4. März — 1922

In aller Kürze.

Neuigkeiten von Nah und Fern.

Die Meldungen, wonach der gegenwärtige Gesandte in Wien, Dr. Pfeiffer, für den Posten des deutschen Botschafters in Washington ausersehen sei, entbehren jeder Grundlage.

•

Am Donnerstag abend ist in Berlin der schweizerische Gesandte in Wien, Minister Alfred v. Planta an einer Lungenentzündung gestorben.

•

Die spanische Kommission hat beschlossen, von den zur Ermittlung der Mörder Datos ausgesetzten Geldern 800 000 Mark nach Deutschland zu senden.

•

Unter Graf Lerchenfelds Mitwirkung ist die bürgerliche Einheitsfront in Bayern wiederhergestellt. Die Besetzung des Justizministeriums wird durch eine der Mittelpartei nahestehende Fachpersönlichkeit erfolgen.

•

Die Finanzministerkonferenz der deutschen Länder, die in Berlin stattfand, stellte sich einstimmig auf den Standpunkt, daß die Grundgehälter, insbesondere der unteren Beamten, sowie die der Angestellten und Arbeiter erhöht werden müßten.

•

Die deutsche evangelische Volkszeitung „Das Vaterland" in Barmen ist vom französischen Oberkommissar des Memelgebietes bis auf weiteres für das Memelland verboten worden.

•

Im Alter von 52 Jahren starb Freitag der Berliner Bankier Hugo Herzfeld an einem Herzschlag im Sanatorium zum Weißen Hirsch bei Dresden.

•

Auf Grund der Ermittlungen über die Helfershelfer, die Gruben bei seiner Flucht Dienste geleistet haben, ist gegen zwei Beamte des Gerichtsgefängnisses das Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

•

Der polnische Finanzminister Michalski bearbeitet die erste eingehende Zusammenstellung der inneren und äußeren Schulden des Staates, die in Kürze in Gestalt eines Grünbuches erscheinen wird.

•

Wie vor einer Woche in Bromberg, so legten jetzt auch in Posen die Arbeiter sämtlicher Buchdruckereien die Arbeit nieder. Infolgedessen konnten die Zeitungen von gestern nachmittag ab in Posen nicht mehr erscheinen.

•

Ein höherer Beamter erklärte, die argentinische Republik werde keinen Schritt unternehmen, um zur Konferenz von Genua zugelassen zu werden.

•

Im Laufe der gestrigen Beratungen nahm der konservative Führer Young ein Kompromiß an. Young erklärte, daß er nicht die Absicht habe, die Koalition zu sprengen, deren Notwendigkeit er unter den gegenwärtigen Umständen anerkenne. Dieser Beschluß Youngs wurde Lloyd George noch im Laufe des Tages mitgeteilt.

•

Der Außenwert der Mark ist wieder sprunghaft am Sinken. Der Kabeldollar notierte gestern morgen 243, gestern nachmittag 253, der holländische Gulden 93 bezw. 96,15.

•

Der italienische Ministerpräsident Facta und Poincare wechselten herzlich gehaltene Telegramme, in denen betont wurde, daß „beide Wert darauf legten, so intim wie möglich" zusammenzuarbeiten. — Armes Deutschland!

•

Der italienische Minister des Aeußern Schanzer wird zum 10. März schon wieder in Paris erwartet.

•

Am Sonntag findet in Belgrad die Konferenz der Kleinen Entente statt, bei der auch polnische Delegierte zugegen sein werden. Auf der Tagesordnung stehen: Die Valutafrage, die Frage der Staatskredite, Wiederaufbau, Internationale Solidarität der Kleinen Entente, die Tätigkeit der Emissions- und Zentralbanken, Sanierung der Industrie und des Handels.

•

Die litauische Regierung beschloß, die Frage der Rechtsgültigkeit des polnisch-litauischen Waffenstillstandsvertrages von Suwalki vom September 1920 dem soeben eröffneten internationalen Schiedsgerichtshof in Haag zu übergeben. In diesem Vertrage, auf den sich Litauen in dem Streit um Wilna den Polen gegenüber stützt, war das Wilnaer Gebiet als zu Litauen gehörig bezeichnet worden.

•

In Warschau fand Donnerstag im Ministerpräsidium feierlichst die Unterzeichnung der Vereinigungsakten des Wilnaer Gebietes mit Polen statt.

•

Die japanische Mission die auf einer Rundreise durch Europa begriffen ist, hat das polnische Ministerium für Handel und Gewerbe davon in Kenntnis gesetzt, daß sie mit dem Herbst in Warschau eintreffen wird, um Beziehungen mit Polen anzuknüpfen.

•

Das Moskauer Volkskommissariat für Finanzwesen hat den Goldrubel im freien Verkehr auf 200 000 Sowjetrubel festgesetzt.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Verschwörerprozeß in Köln.

Düsseldorf, 4. März. Vor dem Kriegsgericht 6 der französischen Rheinlandarmee wurde gestern die Verhandlung gegen 21 Angeklagte fortgesetzt. Der Angeklagte Neumann (Eisenbahnangestellter, 18 Jahre alt) gibt an, daß er die Anklage nicht anerkenne. Im Verlaufe seiner Vernehmung behauptete Neumann, man habe seinen Akten etwas hinzu gefügt, was ihn belastet und aus seinen Akten Papiere entnommen, die ihn entlasten könnten. Auch habe ihm der Dolmetscher gedroht, ihn bei Verweigerung der Antwort im Gefängnis bei Wasser und Brot gefügig machen zu lassen.

Rücktritt Lloyd Georges am Mittwoch?

Paris, 4. März. Aus London wird gemeldet: In einer Unterredung mit Chamberlain über das Ultimatum Lloyd Georges an die Unionisten erklärte deren Führer Younger, daß er von seinem Standpunkt nicht abgehen könne, worauf Chamberlain zu verstehen gab, daß dann die gesamte Regierung zurücktreten werde. Die Krise scheint also eine weitere Verschärfung erfahren zu haben. Man befürchtet jetzt allgemein in den maßgebenden Kreisen, daß Lloyd George seine Drohung, am kommenden Mittwoch zurückzutreten, wahr machen wird.

Französische Besorgnisse wegen des Rücktritts Lloyd Georges.

Paris, 4. März. Millet schreibt im „Petit Parisien" Wenn Lloyd George zurücktritt, wird den Vorteil davon haben die Mehrheit der Linken, die sich wahrscheinlich aus der stark anwachsenden Arbeiterpartei und den unabhängigen Liberalen zusammensetzen wird. Der Pakt zwischen England und Frankreich würde von der Opposition der Arbeiterpartei zunichte gemacht werden.

Das Schicksal des Steuerkompromisses.

Berlin, 4. März. Zur gestrigen Abstimmung des Steuerausschusses des Reichstages schreibt der „Vorwärts" u. a.: Wie man sieht, hat das Steuerkompromiß einen leichten Schlaganfall überstanden. Die Entscheidung über Sein oder Nichtsein des Steuerkompromisses wird jetzt vermutlich bei der Zwangsanleihe fallen. Die sozialdemokratische Fraktion besteht darauf, daß durch eine rechtzeitige Veranlagung und Umlegung der Zwangsanleihe noch im Laufe des Rechnungsjahres erfolgen kann.

Angestelltenstreik in Leipzig.

Leipzig, 4. März. Nachdem die Arbeitgeberorganisation des Leipziger Großhandels den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses abgelehnt hat, sind die kaufmännischen Angestellten des Großhandels gestern fast vollzählig in den Streik getreten.

Vorbereitungen für Genua.

Paris, 4. März. Gestern trat hier die interministerielle Kommission zusammen, die sich mit den Vorbereitungen für die Konferenz von Genua zu befassen hat. Unter der bereits von ihr ausgearbeiteten Vorschlägen befindet sich ein Plan zur Aenderung der finanziellen Lage Polens und Rußlands. Die Frage der Hebung der deutschen Finanzen dürfte nur von der Wiedergutmachungskommission beraten werden. Was den Wiederaufbau Rußlands anbetrifft, so würde die französische Sachverständigenkommission mit dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Rußlands in den Grenzgebieten beginnen.

Hochwasserkatastrophe in Galizien.

Warschau, 4. März. In Galizien sind zahlreiche Flüsse über die Ufer getreten. Auf dem Dunajek, der Wisloka und der Biala sind die Brücken von den Fluten niedergerissen worden. Der Warschauer Ministerrat faßte eine Reihe von Beschlüssen, die eine Einschränkung der Katastrophen und eine schnelle Hilfeleistung für deren Opfer bezwecken.

Ein Unfall Ledebours.

Berlin, 4. März. Als der 72jährige unabhängige Reichstagsabgeordnete Ledebour gestern in später Abendstunde die Potsdamer Brücke passierte, wurde er von einem Radfahrer umgestoßen und erlitt einen schweren Unterschenkelbruch. Der Verunglückte mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Schlesischer Landbundtag.

Breslau, 4. März. Der 4. Schlesische Landbundtag wurde gestern mittag im Breslauer Konzerthaus eröffnet. Auf das Hilfswerk der Landwirtschaft eingehend, forderte der Vorsitzende die Landwirte auf, ihm bei der Durchführung des Werkes treu zur Seite zu stehen. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung forderte der Redner die freie Wirtschaft und teilte mit, daß der Landbund die Reichsgetreidestelle wegen Wuchers verklagt habe.

Das Reichsmietengesetz angenommen.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag nahm am Freitag zunächst die Abstimmung über das Reichsmietengesetz in dritter Lesung vor. Das Haus war gut besetzt, da auch eine namentliche Abstimmung bevorstand. In letzter Stunde hatte das Zentrum doch einen Ausweg gefunden, um dem Verlangen seiner Gewerkschaftsvertreter gerecht zu werden. Es beantrage die Umänderung der Bestimmung über die Mietervertretung in eine Sollvorschrift so daß sämtliche bürgerlichen Parteien für sie stimmen konnten. Im letzten Augenblick beantragte das Zentrum auch, daß das Gesetz

am 1. Juli 1926 wieder außer Kraft

treten soll. Auch das wurde unter dem Beifall einzelner Hausbesitzer auf der Tribüne angenommen. Vor der Schlußabstimmung, die die Annahme des Gesetzes mit 202 gegen 168 Stimmen ergab, erklärten die Kommunisten, daß sie dafür stimmen, die Deutsche Volkspartei jedoch, daß sie das Gesetz ablehne.

Es wurde dann auch gleich noch abgestimmt, über die von den Kommunisten eingebrachte Entschließung, die die Rückgängigmachung der Auslieferung der Mörder Datos fordert. Die Resolution wurde gegen die Antragsteller abgelehnt.

Der Haushalt des Schatzministeriums wurde sehr rasch erledigt. In der Einzelaussprache zogen die Deutschnationalen ihre Anträge zurück, die sich gegen die Gründung der Reichsgetreidegesellschaft und der Schuhindustrieaktiengesellschaft wandten, weil sie von den Regierungserklärungen zunächst befriedigt wären.

Auf die Angriffe des deutschnationalen Abg. Wienbeck verteidigte der Reichsschatzminister Bauer die Deutschen Werke.

Dann folgte der Haushalt des Ministeriums für den Wiederaufbau. Bei dieser Gelegenheit trat der Sozialdemokrat Riedmüller für die baldige Entschädigung der Auslands- und Kolonialdeutschen ein. Die Erfüllung dieses Wunsches wurde ihm von der Regierung zugesagt.

Abg. Dauch von der Bayerischen Volkspartei mahnte auch bei diesem Ministerium zur Sparsamkeit.

Nächste Sitzung Samstag 1 Uhr. Kleine Vorlagen.

Das Ringen um das Steuerkompromiß.

Berlin, 3. März. Heute vormittag fanden in den Wandelgängen des Reichstages lebhafte Besprechungen über den Brief des Ministers Dr. Hermes an den Reichskanzler statt, in dem um die baldige definitive Besetzung des Reichsfinanzministeriums gebeten wurde. Im Steuerausschuß fragte der sozialdemokratische Abgeordnete Bernstein die Vertreter der Deutschen Volkspartei, ob sie noch an dem Steuerkompromiß festhalten würden. Darauf antwortete der volksparteiliche Abg. Becker (Hessen), daß er darauf keine nähere Auskunft zu geben brauche, da sich alles aus seiner letzten Reichstagsrede ergebe. Nach dem „Tageblatt" folgert man daraus, daß die Deutsche Volkspartei nach wie vor an dem Steuerkompromiß festhält, wenn ihr gewisse sachliche und persönliche Garantien gegeben werden. Der Zentrumsantrag Herold, daß die landwirtschaftlichen Genossenschaften von der Umsatzsteuer ausgenommen werden sollen, hat in der Sozialdemokratie eine große Erregung hervorgerufen und man sprach bereits davon, daß die Sozialdemokratie sich von dem Kompromiß zurückziehen wollte, wenn dieser Antrag angenommen werden sollte, da sonst die städtischen, meist sozialistisch geleiteten Konsumgenossenschaften benachteiligt werden würden. Infolgedessen ist der Antrag in der Kommission abgelehnt worden. Dafür stimmten nur die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei. Eine interfraktionelle Besprechung über das ganze Steuerkompromiß und die parlamentarische Behandlung hat noch nicht stattgefunden. Die Deutsche Volkspartei steht auf dem Standpunkt, sich nicht eher in Besprechungen mit den Regierungsparteien einzulassen, als bis sie die Einladung vom Reichskanzler erhalten hat. Man nimmt an, daß der Reichskanzler diese Einladung am Montag, wenn sich die Sachlage etwas geklärt haben wird, ergehen lassen wird. Strittig ist noch die Behandlung der Zwangsanleihe. Die Sozialdemokratie verlangt, daß eine vorläufige Veranlagung nach dem Reichsnotopfergesetz noch in diesem Jahre vorgenommen wird. Die Deutsche Volkspartei erhebt hiergegen lebhafte Bedenken. Wie sich der Reichsfinanzminister dazu stellt, ist noch unklar. Wie es heißt, soll er entgegen seiner ursprünglichen Absicht bereit sein, den Wünschen der Sozialdemokratie entgegen zu kommen.

Hermes und Dr. Wirth.

Berlin, 3. März. Reichskanzler Dr. Wirth hat gleich nach seiner Rückkehr nach Berlin eine Kabinettsfrage zur Lösung vorgefunden. Die Aussprache über die neu entstandenen Streitigkeiten wird heute im Reichstage fortgesetzt werden. Die Hermeskrise oder besser gesagt die ewig schleichende Frage der Koalitionserweiterung nach rechts oder links befindet sich also noch auf dem Wege ziemlich langer Verhandlungen. Die interfraktionellen Besprechungen über das Steuerkompromiß, die heute vormittag wieder einsetzen sollen, haben noch nicht begonnen. Das Interesse wendet sich heute zunächst dem Steuerausschuß zu, der heute vormittag seine Beratungen fortsetzt. Die sozialdemokratische Fraktion hat gestern beschlossen, im Ausschuß anzufragen, ob die Deutsche Volkspartei sich an das Steuerkompromiß gebunden hält.

Hermes' Entlastungsgesuch.

Berlin, 3. März. Das Gesuch des Finanzministers Dr. Hermes, ihn von der Leitung eines der beiden von ihm verwalteten Ministerien zu entbinden, ist, wie die Korrespondenz Simon von maßgebender Seite erfährt, bereits vor 14 Tagen erfolgt und nur durch einen Zufall erst jetzt bekannt geworden. Dem Schritt Dr. Hermes kommt also nicht die aktuelle Bedeutung zu, die ihm vielfach beigelegt wurde und der Wunsch des Ministers ist auch nicht in so dringender Form gestellt worden, daß ihm noch vor Erledigung der schwebenden Steuerfragen Folge gegeben würde.

Englischer Herrschergeist.

In der englischen Presse mehren sich in letzter Zeit die Stimmen, die eine Erschütterung der Stellung Lloyd Georges, des allmächtigen Leiters der englischen Politik, feststellen. Lloyd George ist der einzige Premierminister der kriegführenden Großmächte, der seit dem Weltkriege ununterbrochen am Ruder gestanden hat. Seine Kollegen Clemenceau, Salandra, Sasonow, Bethmann Hollweg, Czernin und sogar Wilson sind längst in Vergessenheit geraten. Auch die jetzige Bedrohung seiner Stellung ist keineswegs auf außenpolitische Vorgänge zurückzuführen. Man vergibt ihm in London gern seine Nachgiebigkeit gegen Poincare, da man überzeugt ist, daß er in der Hauptsache stets fest bleiben und kein wichtiges englisches Interesse aus der Hand geben wird. Aber seine innerpolitischen Gegner sind seit einigen Monaten überaus rührig gewesen und die Koalition, auf die sich die politische Machtstellung Lloyd Georges stützt, muß heute als erschüttert angesehen werden. Die Krise, die sich seit einigen Wochen vorbereitet hat, soll nach dem Urteil großer englischer Blätter gegenwärtig ihren Höhepunkt erreicht haben. Es ist sicher, daß ein Lloyd George seinen Gegnern nicht kampflos das Feld räumen wird. Im schlimmsten Falle wird er in den bevorstehenden Neuwahlen sicher eine neue Mehrheit zusammenzuzimmern versuchen. Wie diese Neuwahlen ausfallen werden, läßt sich allerdings nicht mit Sicherheit beurteilen. Drei Ersatzwahlen haben der Arbeiterpartei überraschende Siege gebracht. Aber selbst wenn eine Mehrheit der Arbeiterpartei und der radikalen Asquith-Liberalen aus der Neuwahl hervorgehen würde, braucht die Sache des bisherigen Leiters der englischen Politik noch nicht verloren zu sein. Man darf vielmehr annehmen, daß dieser es auch dann verstehen wird, einen großen Teil dieser Linksmehrheit auf seine Seite zu ziehen.

Man kann die Wirkung der Beliebtheit und des Ansehens Lloyd Georges im ganzen englischen Volke gar nicht hoch genug einschätzen. Seine kaum zu erschütternde politische Stellung beruht einfach auf der Tatsache, daß er der beste und glänzendste Repräsentant jenes britischen Geistes ist, dem England seine Weltmacht verdankt. Dieser politische Geist, der immer nur die Hauptsache sieht, der niemals nachtragend und rachgierig ist, sondern auch den besiegten Gegner an den Wagen der eigenen Interessen zu spannen weiß, der überall versöhnend wirkt, ohne doch in den wichtigsten Fragen nachgiebig zu sein, findet sich bei keinem englischen Politiker so klar und vollkommen ausgeprägt, wie bei Lloyd George. Niemand vermag dieses politische System, das England groß und mächtig gemacht hat, so geschickt und erfolgreich zu handhaben wie er. Der Vater und geistige Urheber dieser Politik, die nie in die Vergangenheit, sondern stets in die Zukunft schaut, ist Lloyd George natürlich nicht. Schon vor ihm hat diese in England Triumphe gefeiert, noch zuletzt nach dem Burenkriege, wo Südafrika durch geschickte Behandlung zu einem wertvollen, freiwillig in den Dienst des Ganzen sich stellenden Gliede des britischen Imperiums gemacht wurde, weil ihm innerhalb dieses Ganzen Freiheit und Selbstverwaltung gesichert waren. Aber zu wie zahllosen weiteren Erfolgen hat Lloyd George auf Grund dieser Politik sein Vaterland zu führen vermocht! Ihr ist der Friede mit Irland zu verdanken, den keiner seiner Vorgänger herzustellen vermochte. Mit ihr erfocht er auch seine großen innerpolitischen Siege, besonders bei der Beendigung von großen Streikkämpfen, wie z. B. des englischen Bergarbeiterstreiks. Gegenwärtig sehen wir, wie dieser politische Kopf im Begriffe steht, auf dieselbe Art und Weise Aegypten, indem er ihm formelle, scheinbare Selbständigkeit gibt, um so fester an das englische Imperium zu knüpfen. Was zeigen uns die Bedingungen, an die Lloyd George die Aufhebung des englischen Protektorats über Aegypten knüpft? Das eine jedenfalls daß England keines seiner Rechte und Sicherheiten aufgibt, die für seine Weltherrschaft von Bedeutung sind. Gewiß ist es nur eine Scheinfreiheit, die die Aegypter erhalten. Aber auch Südafrika wurde erst unterworfen, bevor es ein freiwilliges Glied des englischen Imperiums wurde. Es ist wahrscheinlich, daß auch Aegypten, nach anfänglichem Sträuben der Unversöhnlichen, diesen Weg gehen wird. Und schließlich wird auch das Problem Indien, dessen Selbständigkeitsstreben jetzt noch eine Gefährdung des englischen Weltreichs bildet, durch Anwendung dieser Politik der Versöhnung im Kleinen, aber der festen Hand in allen wichtigen Fragen einmal gelöst werden.

Dieser englische Herrschergeist, der sich nicht Sklaven, sondern freiwillige Diener wirbt, erhält das britische Imperium gegenüber den zahlreichen Riesengefahren, die es bedrohen. Der Engländer ist kein geschickterer Kolonisator als der Deutsche. Er leistet weniger für Ordnung und Wohlfahrt in den beherrschten Gebieten als es der Deutsche in seinen Kolonien getan hat. Aber er ist der bessere Politiker, der die Psyche der anderen Völker studiert und in ihrer seelischen Behandlung das Mittel findet, sie seinen Herrschaftszwecken schließlich freiwillig dienstbar zu machen, um seine Herrschaft zu behaupten. Das wilhelminische Deutschland machte Politik mit der gepanzerten Faust, England stets nur mit der fest zupackenden Hand, die, wo es ihm nötig oder klug erscheint, auch zu streicheln weiß. Diesen politischen Geist aber hat der Engländer durchaus nicht immer besessen. Er ist ihm nicht angeboren. Der englische Politiker hat ihn vielmehr in der jahrhundertelangen innerpolitischen Tätigkeit, in der Anwendung des Parlamentarismus erst erlernt. Denn diese Parlamentarismus zwingt dazu, in Nebenfragen nachgiebig und persönlich zu sein, Freiheiten und Selbstverwaltung zu gewähren, um in der Hauptsache siegreich zum Ziele zu gelangen.

Ein Politiker, der dieses Wesen der Politik, der äußeren wie der inneren, so gut erkannt hat, wie Lloyd George, wird auch in dem Sturm, der vielleicht in den nächsten Wochen über ihn hinwegbrausen wird, nicht leicht Schiffbruch erleiden. Wie er das englische Staats-Staatsschiff trotz aller drohenden Gefahren stets wohlbehalten in den Hafen geleitet hat, so wird er auch immer genügend Helfer zu finden wissen, um sein eigenes Schif wieder flott zu machen.

Aus dem Reiche.

Ein Gutachten über die Zwangsanleihe gefordert.

Berlin, 3. März. Der Reichsfinanzminister hat, wie verlautet, den finanzpolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrates um ein Gutachten über die im Steuerkompromiß vom 25. Januar 1922 vorgesehenen Zwangsanleihe ersucht. Die Fragen, mit denen sich der Ausschuß hauptsächlich zu beschäftigen haben wird, betreffen:

1. die Einschätzungsgrundlage, 2. den Erhebungssatz, 3. den Termin und Form der Einzahlungen, 4. Zinsfuß und Ausgabekurs, 5. Amortisation, 6. Lombardfähigkeit.

Die Behandlung dieser Fragen wurde bereits seiner Zeit dem zur Beratung der Besitzsteuergesetze eingesetzten Arbeitsausschuß überwiesen. Der finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates wird sich jedoch nicht nur mit der praktischen Durchführung, sondern darüber hinaus mit den volkswirtschaftlichen und politischen Folgen der Aufnahme einer Zwangsanleihe beschäftigen. Mit der Vorbereitung eines solchen allgemeinen Gutachtens wurde in der letzten Sitzung des Ausschusses am 2. März die Mitglieder Dr. Hilferding und von Mendelssohn betraut.

Die Vorbereitungen zu einem Gutachten über Finanzfragen im Hinblick auf die Konferenz von Genua wurde den Mitgliedern Georg Bernhard und Staatssekretär Dr. Bach übertragen.

Neuregelung der Beamtengrundgehälter.

Im Beamtenausschuß des Reichstages berichtete heute der Abg. Morath (DVP.) über die Arbeiten des Unterausschusses, der zur Klärung der Frage eine automatische Anpassung des Beamteneinkommens an den Geldwert eingesetzt war. Der Unterausschuß empfiehlt einstimmig die

Einführung einer gleitenden Gehaltsskala

zu einem möglichst baldigen Zeitpunkt. Der Vertreter des Reichsfinanzministeriums teilte auf Anfrage mit, daß die Vorlage über eine Neuregelung der Grundgehälter im Reichstage erörtert werde und daß die Inkrafttretung am 1. April 1922 erfolgen könne. Dagegen wäre die Einführung einer gleitenden Gehaltsskala bis zu diesem Zeitpunkt nicht möglich. Nach der Auffassung des Reichsfinanzministeriums sei die Einführung einer gleitenden Skala nur möglich, wenn sie zugleich für Arbeiter, Angestellte und Beamte der Reichsverwaltung erfolge. Die Verhandlungen mit den Gewerkschaften werden am 11. März beginnen. Darauf vertrat Abg. Beuermann für die Deutsche Volkspartei und Abg. Schulz für die demokratische Partei die Auffassung, daß die automatische Anpassung des Beamteneinkommens an den Geldwert nicht notwendig sei; dagegen lehnte Abg. Steinkopf (Soz.) eine gleitende Skala für Beamte allein ab. Sie müsse vielmehr für alle Gruppen von Arbeitnehmern gleichzeitig oder überhaupt nicht eingeführt werden. Der Redner vertrat jedoch nur seine persönliche Auffassung, nicht die seiner Fraktion. Abg. Dr. Höfle (Zentr.) erklärte, solange die gleitende Skala für die Privatwirtschaft nicht eingeführt sei, könne sie für Beamte nicht diskutiert werden. Die Unabhängigen behielten sich ihre Stellungnahme vor.

Das Arbeitszeitgesetz.

Berlin, 3. März. Im Reichsarbeitsministerium fanden Verhandlungen zwischen Vertretern der Reichsregierung und den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften statt, um die Aussprache über den Arbeitszeitgesetzentwurf fortzusetzen. Ministerialdirektor Hitler wies darauf hin, daß die Einführung des Arbeitszeitgesetzes für die Eisenbahn eine unbedingte Notwendigkeit sei. Man einigte sich dahin, daß die Spitzenorganisationen zunächst sich mit dem ganzen Stoff eingehend befassen sollten. In einer weitern Sitzung, die für Freitag anberaumt ist, sollen die Verhandlungen mit der Regierung fortgeführt werden.

Das Rennwettgesetz.

Berlin, 3. März. Dem Reichstag ging vom 35. Ausschuß ein Entwurf eines Rennwettgesetzes zu, der nur in einigen geringfügigen Punkten Aenderungen gegenüber der ursprünglichen Fassung enthält. Neu ist, daß die Buchmachererlaubnis nur an deutsche Reichsangehörige erteilt werden darf. Buchmacher und ihre Beauftragten haben bei Ausübung ihrer Tätigkeit ein Abzeichen zu tragen. Von den Buchmachern dürfen nur Wetteinsätze von mindestens 300 Mark angenommen werden.

Mitteilung der Rheinlandskommission.

Koblenz, 3. März. Die Interalliierte Rheinlandskommission teilte dem Reichskommissar gelegentlich eines Einzelfalles mit, daß, nachdem der leitende Zollausschuß vom 10. Januar 1922 ab aufgehört hat, irgendwelche ihm zufließende Zahlungen zu vereinnahmen, diese vielmehr an die deutschen Zollkassen abführte, er auch nach dem 1. Januar 1922 keine Rückzahlungen mehr leiste, welcher Art auch die vorgebrachten Beweisstücke seien. Hiernach werden alle noch unerledigten Forderungen an das interalliierte Zollkomitee auf dem ordnungsmäßigen Wege an die zuständigen deutschen Behörden gerichtet werden müssen.

Beschlagnahme eines Knappschaftslazaretts durch die Militärbehörden im Saargebiet.

Saarbrücken, 3. März. Ein Teil des Knappschaftslazaretts in Sulzbach ist von der Militärbehörde beschlagnahmt worden. Von 40 Betten des Lazaretts werden im Durchschnitt nur etwa 10 von kranken Soldaten in Gebrauch genommen. Außerdem bewohnt der Militärarzt eine Dreizimmerwohnung, die ebenfalls für Krankenzimmer zur Verfügung gestellt werden könnte. Die Isolierbaracken sind ebenfalls beschlagnahmt. Zahlreiche Bergarbeiter müssen am Abend aus Mangel an Betten in ihre Wohnungen zurückkehren, andere auf Matratzen in den Korridoren schlafen. Wenn Verunglückte eingeliefert werden, müssen die kranken Bettinsassen den Verunglückten Platz machen und in Decken eingehüllt auf dem Fußboden schlafen.

Die Frage der Sonderbesteuerung.

Berlin, 3. März. Der Sondersteuerausschuß des preußischen Landtages trat am Freitag in die Einzelberatung des neuen Sondersteuergesetzes ein. Im Mittelpunkt der Aussprache stand die Frage der Besteuerung nach dem Gemeinwert. Die Abstimmung über die zahlreichen Abänderungsanträge zu den grundlegenden Paragraphen 1 und 2 soll in der nächsten Woche stattfinden.

Die Verbandsaufsicht über die Stadtfinanzen

München, 3. März. Im Münchener Stadtrat teilte der Finanzreferent mit, die Beaufsichtigung des Verbands habe sich, was der Oeffentlichkeit bisher noch nicht bekannt sei, auch bereits auf die Gemeindepolitik ausgedehnt. Sowohl München als auch Nürnberg hätten den Haushaltplan vorlegen müssen, wobei besonderes Gewicht auf den Stellenausweis und die Personalbeilagen gelegt worden sei. Diese Mitteilung hat in der Presse und im Publikum viel von sich reden gemacht. Anscheinend halbamtlich schreibt darüber heute die Bayrische Staatszeitung: Um allen Schlußfolgerungen die Spitze abzubrechen, wird festgestellt, daß die Aushändigung dieser Haushaltpläne ausschließlich auf die Bestimmung der zuständigen Regierungsbehörde erfolgen. Die Stellen selbst haben nur ausgeführt, was von ihrer Regierungsbehörde angeordnet werden mußte. Mit diesen Angaben der Staatszeitung stimmt eine in der heutigen Stadtratssitzung abgegebene Erklärung des Ersten Bürgermeisters von München überein. Er sagte: Aus wohlerwogenen Gründen hielten wir die Uebergabe des Stellenausweises und Personalbeilagen zurück, worauf das Ministerium des Innern durch die Regierung von Oberbayern die Vorlage auch dieser Ausweise anordnete.

Die Rote Fahne gegen Staatskommissar Weißmann.

Berlin, 3. März. Die „Rote Fahne" veröffentlicht einen Geheimerlaß des Staatskommissars für öffentliche Ordnung Weißmann vom 2. März 1922, in dem die Ueberwachung des Telephonverkehrs der Zentrale der Kommunistischen Partei und der „Roten Fahne" angeordnet wird. Bemerkenswerter Weise erinnert das Blatt an den Artikel 117 der Reichsverfassung, nach dem das Briefgeheimnis, sowie Post- und Telephongeheimnis unverletzlich sind. Man wird abwarten müssen, wie sich der Staatskommissar Weißmann zu diesen Veröffentlichungen stellt und wie er sein Vorgehen rechtfertigt.

Was geht in der Berliner Schupo vor?

Berlin, 3. März. Der „Tag" berichtet über die Verhältnisse in der Schutzpolizei unter Führung des Generaldirektors Dr. Abegg u. a. folgendes: Dr. Abegg beabsichtigt, alle die Offiziere, die ihm unbequem sind oder bei denen er reaktionäre Gesinnung wittert, abzuschieben. Auch der Vorstand der Personalabteilung für die Schutzpolizei soll beseitigt werden. Ferner soll der Dienst unter Abegg eine wesentliche Aenderung erfahren.

Die S. P. D. gegen den Brotwucher.

Berlin, 3. März. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beauftragte am Donnerstag ihren Vorsitzenden, beim Reichskanzler Dr. Wirth unverzüglich wegen der bevorstehenden neuen Preissteigerung für Brotgetreide vorstellig zu werden. Von der Regierung sollen sofort durchgreifende Maßnahmen verlangt und u. a. gefordert werden, die Brotversorgung der minderbemittelten Volkskreise zu halbwegs erträglichen Preisen sicher zu stellen.

Der Raubzug bei Adolf Hoffmann vor Gericht.

Der s. Zt. viel besprochene Einbruchsdiebstahl bei dem bekannten kommunistischen Führer Adolf Hoffmann, der inzwischen allerdings seine Parteiangehörigkeit gewechselt hat, beschäftigte heute die Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin. In der Nacht zum 11. Juli v. Js. raubten in der Berliner Wohnung Hoffmanns Einbrecher zahlreiche Wäschestücke und Kleider, deren Gesamtwert auf ca. 34000 Mk. angegeben wird. Hoffmann mußte sich damals von der Presse allerlei hämische Bemerkungen gefallen lassen, daß er als Kommunist eine so wertvolle Haushaltung besitze und außerdem, wie sich bei dieser Gelegenheit herausstellte, ein Landhaus in Fredersdorf sein eigen nenne, das er in der fraglichen Nacht bewohnt hatte. Später wurde allerdings festgestellt, daß jenes Landhaus bis auf eine einzige dem Besitzer zur Verfügung stehende Stube an Arbeiter vermietet ist. In der heutigen Verhandlung hatten sich wegen dieses Diebstahls der bereits mehrfach vorbestrafte Oskar Schäfer und der Arbeiter Johann Skrzhwczak zu verantworten. Auf den Möbeln in der Wohnung sind nämlich Fingerabdrücke festgestellt worden, die nach den Bekundungen des Kriminalassistenten Poiler vom Erkennungsdienst mit denen des Angeklagten Schäfer übereinstimmten. Die im Gerichtssaal angestellten daktyloskopischen Versuche bestätigten dies. Beide Angeklagte bestritten jedoch die Täterschaft. Schäfer ließ sogar durch seinen Verteidiger R.-A. Dr. Löwenthal einen längeren Alibibeweis antreten. Der Staatsanwalt beantragte gegen Schäfer ein Jahr 6 Monate Zuchthaus, gegen den zweiten Angeklagten 1 Jahr Zuchthaus. Das Gericht sprach jedoch den letzteren Angeklagten frei und vertagte die Verhandlung gegen Schäfer, da es notwendig erschien, den angebotenen Alibibeweis näher zu prüfen.

Auslandsspenden für Oppau.

Berlin, 3. März. An Auslandsspenden für die Opfer des Oppauer Unglücks sind weiter eingegangen: Von der kleinen meist aus Arbeitern bestehenden deutschen Kolonie in Vlissingen 1000 Mark, von den Deutschen in Sao Paolo 409 386 Mark auf Grund einer vom Herausgeber der dortigen deutschen Zeitung veranstalteten Sammlung. Außerdem wurden von Herrn Besser in Rio de Janeiro und dem genannten Blatte 120 000 Mark gesammelt für die Unterstützung von Kriegsblindenheimen und zugunsten unterernährter Kriegswaisen.

Vor Genua.

Genua soll weiter vertagt werden.

Paris, 3. März. In informierten französischen Kreisen rechnet man mit einer neuen Verschiebung der Konferenz von Genua. Während das russische Ersuchen um eine Früherlegung des Termines keine Aussicht auf Erfolg hat, scheint sich das Argument, daß es ungünstig sei, die Verhandlungen in der Karwoche beginnen zu lassen, durchzusetzen. Eine Verlegung auf die Zeit nach Ostern erscheint gesichert. Als Termin wird der 25. April genannt.

Paris, 3. März. Es steht noch immer nicht fest, an welchem Tage die Konferenz vo Genua eröffnet werden kann. Petit Parisien macht darauf aufmerksam, daß die Nachricht der Westminster Gazette, die Eröffnung werde erst am 25. 4. erfolgen, richtig sein könne, daß sich aber dann die Ungelegenheit ergeben würde, daß Lloyd George zwischen dem 20. April und 4. Mai nach London reisen müsse, um bei der Beratung des Budgets zugegen zu sein. Aus diesem Grunde werde dann eine Vertagung bis in die zweite Maiwoche notwendig.

Ein „freches" Telegramm Tschitscherins.

Paris, 3. März. Ueber das Telegramm Tschitscherins, in dem dieser eine Eröffnung der Konferenz am 23. März verlangt, schreibt der „Petit Parisien", dieses Telegramm sei mit einer beachtenswerten Frechheit abgefaßt. Tschitscherin drückt sein Erstaunen darüber aus, daß die Konferenz infolge einer französischen oder italienischen Ministerkrise in Frage gestellt worden sei. Er könne nicht verstehen, wie die Verbündeten eine derartig wichtige Konferenz von irgend einem Zwischenfall innerpolitischer Art abhängig machen könnten. Er besteht ferner darauf, daß ihm mindestens drei Wochen vorher das endgültige Programm mitgeteilt wird, damit es ihm möglich ist, die russische Delegation, die über das ganze Land verteilt sei, zusammenzuberufen, und ihr die nötigen Informationen zu geben.

Keine Abänderung der Friedensverträge.

Bukarest, 3. März. Die tschechoslowakische Regierung hat ihre Zustimmung zu den auf der rumänisch-serbischen Konferenz in Bukarest gefaßten Beschlüssen erklärt, wonach jede Erörterung oder Abänderung der Friedensverträge auf der Konferenz von Genua ausgeschlossen sein soll.

Aus dem Auslande.

England.

Die politische Krise in England.

London, 3. März. In politischen Kreisen herrschte den ganzen Tag eine rege Tätigkeit. Zwischen den einflußreichen Mitgliedern und den verschiedenen Gruppen fanden wichtige Besprechungen statt, doch ist der Ernst der Lage in keiner Weise gemindert. Lloyd George erschien kurze Zeit im Unterhause. Von zuständiger Seite wird erklärt, daß die unionistischen Minister sowohl vom internationalen wie vom nationalen Standpunkt aus die Aufrechterhaltung der Koalition für eine unbedingte Notwendigkeit halten. Balfour tritt in einer Rede, die er am Dienstag in der City halten will, nachdrücklich für diese Ansicht ein, doch wurde bis jetzt noch kein Mittel angegeben, wie man die weitgehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen dem unionistischen Minister und einem großen Teil seiner Anhänger überbrücken könnte.

Anfragen im englischen Unterhause.

London, 3. März. Die Anfrage Gratton Doyles über die angeblichen Absichten der Regierung, dem früheren Kaiser und den deutschen Kriegsbeschuldigten einen Prozeß zu machen, wurde von der Regierung nur mit einem Hinweis auf frühere Antworten bei ähnlichen Fragen beantwortet. In Erwiderung auf eine weitere Frage wiederholte Lloyd George das Versprechen, daß er dem Parlament Gelegenheit geben werde, die Bedingungen des englisch-französischen Abkommens zu erörtern, ehe England in Verbindung mit diesem Abkommen irgendwelche Verpflichtungen eingehe.

Frauen im Oberhause.

London, 3. März. Lady Rhondda, eine Tochter des verstorbenen Viscount Rhondda, die Inhaberin der Peerwürde ist, beanspruchte auf Grund dieser Tatsache das Recht auf einen Sitz als Peer im Oberhause. Der Prüfungsausschuß des Oberhauses hat heute zugunsten ihres Anspruchs entschieden. Durch diese Entscheidung erhalten noch acht weitere Inhaberinnen der Peerwürde das Recht auf Sitze im Oberhause.

Spanien.

Scharfe spanische Kritik an Frankreich.

Madrid, 3. März. Wie die Zeitungen berichten, gestalten sich die spanisch-französischen Vertragsverhandlungen weiter schwierig. „El Debatte" übt in einem Leitartikel scharfe Kritik an Frankreich, das in der Absicht, Deutschland zu ruinieren, gegen den in aller Welt notwendigen Frieden Obstruktion treibe.

Wirtschaftliches.

Verteilung der Lohnerhöhung im Ruhrbergbau auf die einzelnen Arbeiterklassen.

Essen, 3. März. Zufolge einer Vereinbarung zwischen den Arbeiterverbänden und dem Zechenverband ist die durch den Schiedsspruch vom 27. v. Mts. festgesetzte Lohnerhöhung von durchschnittlich 17 Mk. wie folgt verteilt worden: Schichtlöhne über Tage: für 14jährige 75 Pfg., 15jährige 1 Mk., 16jährige 1,25 Mk., 17jährige 1,50 Mk., 18jährige 1,75 Mk., 19jährige 2 Mk., und für 20jährige und darüber 2,25 Mk. Lehrlinge im ersten Lehrjahr 50 Pfg., im zweiten Lehrjahr 75 Pfg., im dritten Lehrjahr 1,25 Mk. Schichtlöhne unter Tage: für 16jährige 10 Mk., 17jährige 12 Mk., 18jährige 14 Mk., 19jährige 16 Mk., für 20jährige und darüber 18 Mk., für Gedingearbeiter 18 Mk., davon 9,50 Mk. auf den Grundlohn und 8,50 Mk. auf den Gedingeanteil. Bei den Gedingearbeitern soll die Grundlage der im Monat Januar dieses Jahres auf jeder einzelnen Schachtanlage erzielte Durchschnittslohn bilden. Das Kindergeld ist um eine Mark je Kind und je Schicht erhöht worden, so daß es am 1. März 5,50 Mk. beträgt. Eine Aenderung des Hausstandsgeldes ist nicht erfolgt. Dasselbe bleibt demnach auf 4,50 Mk. stehen.

Der Mudra-Prozeß.

Die Donnerstagsverhandlung brachte den sich schier ins Uferlose auswachsenden Prozeß nicht wesentlich weiter. Im allgemeinen wurde nur das Leben und Treiben des Angeklagten einer erbaulichei Betrachtung unterzogen und Persönliches aus der Flüchtlingslagerzeit erörtert, das manches zweifelhafte Schlaglicht auf den Charakter dieses vielseitigen Mannes warf. Mudra verlangte von der Stadt Essen, daß sie ihm das Flüchtlingslager ausbaue. Als

die Zeit der Unruhen

kam, bot Mudra der Stadt den ganzen Bestand von Bekleidungsgegenständen, der sich im Lager befand, zum Kauf an. Es handelte sich um ein Objekt von 8 Millionen Mark. In der Folgezeit stiegen innerhalb der Stadtverwaltung Bedenken und Zweifel über die Persönlichkeit Mudras auf und man fragte ihn eines Tages nach seinem militärischen Rang. Mudra räumte dann ein, daß er gar nicht Offizier sei. Als Dienstgrad gab er Vizewachtmeister oder Unteroffizier an.

Hoteldirektor Walter vom Kaiserhof äußerte über Mudras Auftreten im Kaiserhof, daß er übermäßig hohe Ausgaben nicht gemacht habe. Große Schlemmereien seien seines Wissens nicht vorgekommen. Mudra trank nicht übermäßig viel, aber er aß und trank gut. Als er seinen Einzug in den Kaiserhof hielt, herrschte unter den Angestellten des Kaiserhofs allgemein der Eindruck vor, als wenn Mudra in bescheidenen Verhältnissen lebte. Das wurde aber bald anders; im Laufe der Zeit kamen dann die feinen Parfümerien, seidene Unterwäsche und ähnliche kostspielige Sachen zum Vorschein. Erhielt er Besuch aus Köln oder Berlin, so gab es reiche Bewirtung. Schon damals wurde er von den Angestellten des Kaiserhofes

für einen Schieber gehalten.

Auf Grund der Angaben der Kaiserhof-Angestellten hat der Zeuge den Eindruck gewonen, daß Mudra Schiebergeschäfte unter dem Deckmantel des Roten Kreuzes machte.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung wird die in der letzten Sitzung abgebrochene Vernehmung des Zeugen Herlitzius fortgesetzt. Die Erörterung erstreckt sich ausschließlich auf persönliche Wahrnehmungen aus Mudras Leben und Treiben im Flüchtlingslager. Der Zeuge hat eines Tages einen Brief auf Mudras Schreibtisch gefunden und ihn abgeschrieben in der Annahme, daß er den Brief vielleicht einmal gut verwerten könne. In dem Briefe bittet ein höherer Beamter vom Zentralkomitee in Berlin Mudra, ihm nochmals Zigaretten zu übersenden. Als eines Tages der Rechnungsrat Roß aus Berlin kam, um eine Revision im Flüchtlingslager vorzunehmen, führte ihn Mudra in den Kaiserhof, bewirtete ihn gastlich und

seifte ihn gründlich ein,

wie der Zeuge sich ausdrückt, so daß aus der beabsichtigten Revision nichts wurde. Gegen einen Mitangeklagten, der für Mudra Geschäfte abschloß, intrigierte Mudra in der Weise, daß er gegen ihn die Wucherpolizei mobil machte, sodaß der Beschuldigte nach Köln flüchtete und sich dort zwei Monate aufhielt. Schließlich wurde er sogar für kurze Zeit in Haft genommen. Dieses persönliche Gebiet wurde im weiteren Verlaufe der Verhandlung noch weiter ergänzt. Die Oeffentlichkeit war zeitweilig ausgeschlossen.

Bismarck und Haeckel.

Eine Episode der Triumphfahrt im Sommer 1892.

Durch die vor einigen Tagen in der „Vossischen Zeitung" besprochene Veröffentlichung des Heidelberger Rechtslehrers Prof. Dr. Otto Gradenwitz ist die Erinnerung an eine für die Regierung Wilhelms II. besonders kompromittierende Episode der neuesten deutschen Geschichte, Bismarcks Reise nach Wien, München und Kissingen im Sommer 1892, wieder lebhaft aufgefrischt worden. Nicht den politisch wichtigsten, aber sicher einen der denwürdigsten und fesselndsten Momente der damaligen dramatischen Vorgänge bildet der Besuch des Altreichskanzlers in der kleinen Universitätsstadt Jena und seine begeisterte Aufnahme durch die dortige Professoren- und Studentenschaft. Auch auf dieses Zwischenspiel, richtiger gesagt, den letzten und nicht unwirksamsten Akt jenes Dramas fallen aus der Gradenwitzschen Aktenpublikation neue Streiflichter.

Die Seele und die treibende Kraft der damaligen Jenenser Demonstrationen war, wie bekannt, kein geringerer als der vor drei Jahren verstorbene berühmte Naturforscher Ernst Haeckel. Der große Freidenker gehörte trotz des schroffen Gegensatzes der religiösen und auch der politischen Ueberzeugungen zu den glühendsten Bewunderern des größten deutschen Staatsmannes und hat dieser Verehrung in seinen Schriften und in seinen Briefen mehr als einmal enthusiastischen Ausdruck gegeben. Die im Jahre 1890 unter den bekannten, für die Dankbarkeit der Hohenzollern so beschämenden Umständen erfolgte Entlassung des Fürsten Bismarck, stand er nicht an, als das größte Unglück zu betrachten, welches das neue, erst zwanzig Jahre bestehende deutsche Kaiserreich treffen konnte. Vollends die rücksichtslose und unwornehme Art, wie der Begründer des Deutschen Reiches jetzt durch die Uriasbriefe und sonstigen Machenschaften seines unbedeutenden Nachfolgers bei den Höfen von Wien, München und Stuttgart diplomatisch geächtet wurde, erregte in ihm das Gefühl der Empörung. Auf sein Betreiben wurde von der Jenaer Bürgerschaft eine Deputation an den in Kissingen zur Kur weilenden Fürsten entsandt, um ihn einzuladen, den Rückweg nach Friedrichsruh über Jena zu nehmen. Der Fürst empfing die Abordnung, der außer Haeckel selbst noch die Professoren Gelzer und Fürbringer, der Bürgermeister Singer und zwei Mitglieder des Stadtrates angehörten, unter lebhafter Teilnahme der Kissinger Bevölkerung und der überaus zahlreichen Badegäste. Nach patriotischen Ansprachen umarmte Bismarck den Urheber der Kundgebung, den Monisten Ernst Haeckel, mit stürmischer Herzlichkeit. Bei dem darauf folgenden Festmahle brachte der Fürst einen Trinkspruch auf Haeckels Landesherrn, den Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar aus, dem er als Mensch und Regent volle Anerkennung widerfahren ließ. Wenige Wochen später, am 31. Juli 1892, fand dann der Besuch Bismarcks in Jena statt, bei dem der Schöpfer der deutschen Einheit während seiner mehrstündigen Anwesenheit aufs glänzendste gefeiert wurde. Die Universität ernannte ihn zum Ehrendoktor, was Anlaß zu stürmischer Begeisterung, aber auch zu manchem Scherze gab, denn man erinnerte sich bei dieser Gelegenheit, daß der junge Bismarck einst als Göttinger Student nach Jena gekommen war, um eine Mensur auszufechten, und aus diesem Grunde von den akademischen Behörden ausgewiesen wurde.

In Berlin, wo man über alle Einzelheiten durch die eingehenden Berichte des preußischen Gesandten von Derethall genau unterrichtet war, erregten diese Vorkommnisse ziemlich unbehagliche Beklemmungen: „Die Lorbeeren von Dresden, Wien und München haben das kleine Jena nicht schlafen lassen", meinte Herr von Derenthall in seinem ersten bei Gradenwitz abgedruckten Bericht an Capridi, in dem er die Entsendung der Jenaer Deputation nach Kissingen meldet. In seinen weiteren Depeschen wird er zwar nicht müde, die über jeden Zweifel erhabene Korrektheit des Verhaltens der weimarischen Staatsregierung zu betonen, die sogar dem Universitätskurator Staatsrat Dr. Eggeling, dem einzigen in Jena befindlichen Regierungsvertreter, jede Teilnahme an den Huldigungsdemonstrationen für den Fürsten untersagt habe. Außerdem habe man den Chef des Kultusministeriums Geheimen Staatsrat von Boxberg persönlich von Weimar hinüber gesandt, um den Universitätsprofessoren ins Gewissen zu reden und sie, wenn möglich, von ihrer Absicht, den Fürsten in corpore und in Amtstracht zu begrüßen, abzubringen.

Nicht ganz ebenso „korrekt" und einwandfrei erschien die persönliche Haltung des Großherzogs, der von jeher ein warmer Gönner des Fürsten Bismarck und ein aufrichtiger Bewunderer seines Genies gewesen war. Als er nicht lange vor den hier besprochenen Vorgängen mit der Großherzogin Sophie die Feier der goldenen Hochzeit beging, erhielt er ein ehrerbietiges Glückwunschschreiben des Altreichskanzlers, für das er in einem langen und herzlichen Telegramm dankte. Später (1897) hat er als Witwer dem Witwer von Schwerin aus in Friedrichsruh einen Besuch abgestattet. Der Großherzog mußte sich natürlich bei seinen amtlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen zum Berliner Hofe in der Aeußerung seiner Sympathien für den Altreichskanzler große Zurückhaltung auferlegen. Das hinderte nicht, daß er einen Brief, in dem ihm Haeckel ausführlich über seinen Aufenthalt in Kissingen und den Trinkspruch Bismarcks berichtete, mit einem sehr liebenswürdigen, seine Billigung ausdrückenden Telegramm beantwortete, das die diplomatischen Interpretationskünste der weimarischen Staatsmänner und des preußischen Gesandten nachträglich vergebens abzuschwächen bemüht waren. Im innersten Herzen stand er ohne Zweifel vollständig auf Seiten seiner Jenaer Professoren und unterschrieb gewiß mit voller Ueberzeugung die Worte, in denen der berühmteste Lehrer seiner Landesuniversität die Situation zusammenfaßte: „Wir Thüringer kennen keinen Unterschied zwischen dem Fürsten Bismarck von früher und jetzt."

Aus aller Welt.

Am 1. März ist der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Metallforschung in Neubabelsberg, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Ing. Heyn gestorben.

Die große Dampferanlegebrücke in den Seebädern der Lübecker Bucht sind in diesem Winter schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. Jetzt ist auch die große Dampferanlegebrücke in Niendorf eingestürzt. Ueber 120 Meter mit allen Stützbalken sind eingerissen worden.

Zweites Blatt der Castroper Zeitung.

Nr. 53. Rauxeler Neueste Nachrichten. • Bladenhorster Tageblatt. Samstag, den 4. März 1922

Gleitende Lohnskala und Wiederaufbau.

Dem Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsdienst entnehmen wir folgenden Artikel, der unserer Ansicht nach die Sachlage treffend kennzeichnet. Der Artikel sollte als Flugblatt verbreitet werden, um überallhin die dringend nötige Klarheit über die wirtschaftliche Notlage zu verbreiten. Weil wir Mangel an Lebensmitteln, Material und Fertigwaren leiden, müssen wir alles viel teurer bezahlen als früher. Die konsolidierten und schwebenden Schulden Deutschlands und die Unmasse von deutschen Geldscheinen zeigen die Höhe der im Kriege und in der Revolutionszeit verlorengegangenen Güter- und Warenmengen an, die aber niemals durch einen schematischen Achtstundentag wieder erworben werden können, ebensowenig wie durch eine schrankenlose Preiskalkulation. Diese Einsicht wird auch in Deutschland noch kommen trotz aller Theorien und trotz Leichtlebigkeit. Der Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsdienst schreibt:

Die Hauptursache einer jeden Teuerung ist in der unzureichenden Menge von Bedarfsgegenständen zu erblicken. Werden diese knapp, werfen sich die Verbraucher auf sie und treiben so die Preise in die Höhe. Teurung ist also gewissermaßen eine Mahnung, entweder die Erzeugung zu steigern oder den Verbrauch einzuschränken. Geschieht das eine oder andere nicht, ist auf die Dauer eine Katastrophe unvermeidlich. Man vergegenwärtige sich z. B., daß die Getreideerzeug (wie bei uns) hinter dem Bedarf zurückbleibt. Der dadurch entstehende Ausfall an Brotgetreide kann nur, wenn der Verbrauch nicht eingeschränkt werden soll, gedeckt werden durch Einfuhr fremden Getreides aus dem Ausland. Dieses müssen wir mit anderen Sachwerten bezahlen; in demselben Tempo, wie die Menge der dafür verfügbaren Sachwerte allmählich sich verringert, schließlich sogar gleich Null wird, muß sich die Teuerung vergrößern.

In diesem Zustand der steigenden Teuerung befinden wir uns jetzt. Die Regierung versucht nun, ihm durch die gleitende Lohnskala in etwa abzuhelfen. Dieser Plan widerspricht vollkommen dem Wesen der Teuerung. Sie kann nicht durch gleitende Lohnskala beseitigt werden, sondern nur dadurch, daß die Knappheit der Bedarfsgegenstände und Vorräte allmählich in eine genügende Menge umgewandelt wird. Geschieht das nicht, kann auch trotz der gleitenden Lohnskala die Lebenshaltung des Durchschnitts der Bevölkerung nicht auf derselben Höhe gehalten, geschweige denn gehoben werden, da der auf den einzelnen entfallende Anteil sich nicht vergrößert. Das wäre erst dann anders, wenn durch die gleitende Lohnskala nicht ein Mehreinkommen an Papier, sondern ein Mehreinkommen an Sachgütern erzeugt würde. Durch Streiks wird die Lage nur noch schlimmer, da durch sie eine weitere Verminderung der Erzeugung und damit des Anteils des einzelnen eintritt.

In der Einführung der gleitenden Lohnskala soll gewissermaßen eine Garantie der Gesamtheit für ein Existenzminimum des einzelnen liegen. Auf dem Papier kann man ein solches zwar festlegen; die Wirtschaft mit ihren eigenen ehernen Gesetzen kümmert sich aber darum nicht. Schon deshalb kann eine derartige Verpflichtung nicht gehalten werden, weil die Höhe des Existenzminimums wenigstens ungefähr die gleiche wie früher geblieben ist, während sich die Erzeugung erheblich verringert hat. Man übertreibt nicht, wenn man den Rückgang der Erzeugung im Vergleich zur Vorkriegszeit auf rund ein Drittel veranschlagt. Es ist deshalb unmöglich, den Betrag für das Existenzminimum auf der Grundlage des Friedensstandes zu belassen und dazu die der Geldentwertung entsprechenden Zuschläge zu gewähren; zum mindesten müßte es um den Grad des Rückgangs der Erzeugung oder der Leistung vermindert werden.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß die gleitende Lohnskala die Folgen der Teurung für den einzelnen nicht beseitigen kann, sondern sie schließlich nur verschärfen wird. Wenn eine gleitende Lohnskala eingeführt werden soll, ist sie nicht nach der Teurung zu bemessen, sondern nach der Produktion, wie das in England in einigen Gewerben üblich ist. Nur wenn jedem einzelnen unmittelbar und deutlich zum Bewußtsein gebracht wird, daß der Grad seiner Lebenshaltung von seiner Leistung abhängt, ist ein Anreiz zur Steigerung der Erzeugung, die uns allein aus dem Elend führen kann, vorhanden, während dieser durch die gleitende Lohnskala, wie sie jetzt vorgeschlagen wird, nur noch künstlich weiter herabgedrückt wird.

Aus Stadt und Land.

⊙ **Die Städtische Bücher- und Lesehalle** wurde im Monat Februar von 604 Besuchern benutzt. 90 Leser haben sich bei ihrem erstmaligen Besuch in die ausliegende Liste eingetragen. Es waren 19 Bergleute 17 Handwerker und Meister, 10 Gehilfen und Unterbeamte, 10 Kaufleute, 20 Lehrer, Beamte und Aerzte, 2 Rentner, 4 Frauen mit Beruf und 2 Hausfrauen, 6 Studenten und Schüler. (Die Lesehalle ist wertägl. geöffnet von 10 bis 12 Uhr und von 4 bis 8 Uhr und jeden 2. und 4. Sonntag im Monat von 10 bis 1 Uhr.) In der Bücherausgabe wurden 1158 Bände umgetauscht, davon waren 132 wissenschaftl. Werke und 1026 Unterhaltungsschriften. 84 neue Leihkarten wurden ausgestellt an 14 Bergleute, 8 Handwerker und Meister, 6 Gehilfen und Unterbeamte, 9 Kaufleute, 10 Beamte, Lehrer und Aerzte, 3 Frauen mit Beruf, 22 Hausfrauen, 10 Schüler und Lehrlinge, 2 Schülerinnen. (Bücherumtausch jeden Mittwoch und Freitag von 4 bis 8 Uhr und jeden 2. und 4. Sonntag von 10 bis 1 Uhr. Lesekarte jährlich 5 Mk.)

♂ **Zur Nachahmung empfohlen!** Der Wanderklub „Immer lustig!" stiftete aus freiwillig von seinen Mitgliedern aufgebrachten Spenden für die Ortsarmen der Stadt Castrop den Betrag von 100 Mk.

⊙ **Der Rheinländerabend**, welcher am Montag bei Nockemann abgehalten wurde, fand einen recht guten Besuch. Schon lange, bevor um 9 Uhr der „Betriebsrat der Elfe" in den festlich geschmückten Saal einzog, waren alle Sitzplätzchen besetzt. Farbenfrohe Kostüme, prachtvolle Ausstattung der Räume und echt rheinischer Humor sorgten für die nötige Stimmung. Bei allem Scherz aber wurde der Ernst nicht vergessen. Grundton der ganzen Veranstaltung blieb der Inhalt des Liedes:

„Sie sollen ihn nicht haben
den freien deutschen Rhein . . ."

Jeder Rheinländer, der an dem Feste teilnahm, wird mit der engeren Heimat und seiner hiesigen Landsmannschaft enger verwachsen sein. Wer noch nicht Mitglied der hiesigen Ortsgruppe ist, möge sich aus Interesse an der Sache seiner schönen Heimat, die jetzt unter dem Druck schmachvoller Besatzung seufzt, als Mitglied anmelden. Am Dienstag fand noch im Kaffee Metropol eine Nachfeier statt, die ebenfalls Zeugnis vom guten Geiste der hiesigen Ortsgruppe des Reichsverbandes der Rheinländer ablegte.

♂ **Das Metropoltheater** bringt im neuen Spielplan in 16 Akten 3 interessante Filmneuschöpfungen, bei denen selbst der Kinostammgast im Zweifel ist, welchem der drei Filme er die Palme des Sieges zuerkennen soll. So abwechselungsreich, so spannend und so gelungen im psychologischen Aufbau wie in der erstklassigen Darstellung durch anerkannte Filmsterne sind alle drei Schöpfungen. Mit ein paar Worten gesagt: Es ist wieder eine Elitevorführungsfolge, die sich kein Kinofreund entgehen lassen darf.

△ **Ueber „Okkulte Phänomene"** (Scheinwunder des Okkultismus) wird der Physiker Dr. Stadthagen-Berlin im Auftrage des Freidenker-Vereins am Sonntag, den 5. März, im Lokale Hasenbein am Markt abends 6½ Uhr einen Experimentalvortrag halten. Man schreibt uns dazu: Es sei von vornherein darauf hingewiesen, daß der Vortragende nicht das angeblich Wunderbare in den sogenannten geheimen Wissenschaften stützt, sondern — soweit die physikalische Seite in Frage kommt — scharf angreift. Der Vortrag ist ein mit schonungsloser Offenheit geführter Feldzug gegen den wissenschaftlich auffrisierten Aberglauben, der als Okkultismus, Spiritismus, Spiritualismus usw. Köpfe und Sinne verwirrt. Von spekulativen Ausbeutern, bewußt oder unbewußt betrügenden Berufsmedien und anderen geschäftstüchtigen Elementen, wird bekanntlich immer wieder von Neuem versucht, die gläubige Menge durch Täuschungen, Tricks, Taschenspielerkünste usw. in die Vortragsäle zu locken, die an solchen Abenden in der Mehrzahl auch tatsächlich immer überfüllt sind. Der Zweck dieser Veranstaltungen besteht lediglich darin, durch Verherrlichung unmöglicher Theorien der Menge Sand in die Augen zu streuen und auf Kosten systematischer Volksverdummung den eigenen Geldbeutel zu füllen. Die Folgeerscheinung dieses Arbeitens sogenannter Telepathen, Experimental-Psychologen usw. ist ein äußerst bedauerliches Anwachsen der Ziffer der „Uebersinnlich Ueberzeugten", denn die meisten der von den betreffenden Experimentatoren gezeigten Versuche werden von der Hörerschaft für reell gehalten. In der Nachkriegszeit hat diese bedenkliche Bewegung direkt beängstigende Dimensionen angenommen und sehr viele Fälle von gesundheitsschädlichen Wirkungen, teilweise sogar Geisteskrankheiten ausgelöst. Herr Dr. Stadthagen wird versuchen, die in okkulten Kreisen für Wunder gehaltenen physikalischen Erscheinungen auf das zurückzuführen, was sie wirklich sind, nämlich entweder natürliche Vorgänge oder gut eingekleideter Humbug. Der erste Vortragsteil wird die Telepathie (Gedankenübertragung), der zweite Teil die angeblichen Phänomene der Dunkelsitzungen (Tischrücken usw.) behandeln. Anschauliche und hoch interessante Versuche werden die Bestrebungen, hierin Licht zu schaffen, unterstützen.

♂ **Odeon-Theater Dortmund.** Die gestrige Premiere des neuen März-Spielplans hatte bei fast ausverkauftem Hause einen vollen Erfolg zu verzeichnen, da jede Nummer eine Klasse für sich ist und gewiß täglich volle Häuser erzielen wird.

Amt Rauxel.

* **Rauxel-Habinghorst.** (Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener), Ortsgruppe Habinghorst-Rauxel bittet uns mitzuteilen, daß alle diejenigen, welche ihre Löhnung aus englischer Kriegsgefangenschaft in Frankreich noch nicht erhalten haben, sich umgehend beim 1. Vorsitzenden, Herrn Berg, Habinghorst, Germanenstr. 20 melden sollen.

✉ **Rauxel.** (Eine diebische Elster.) Dem Kasinowirt des Beamtenhauses der Zeche „Viktor" war es aufgefallen, daß seit dem Eintritt des neuen Dienstmädchens Wäschestücke und Bestecke in größerer Zahl abhanden kamen. Jetzt endlich gelang es die diebische Elster, die die fortgesetzten Diebereien im Einvernehmen mit ihrer Mutter vollführte, zu entlarven. Die Höhe des Wertes der im ganzen verschwundenen Sachen festzustellen, ist sehr schwer, doch wurden dem Mädchen schon für ein paar Tausend Mark gestohlener Gegenstände nachgewiesen.

Ickern.

✉ **Ickern.** (Die Eingemeindung.) In der letzten Amtsversammlung zu Mengede kam in lebhafter Debatte u. a. die Eingemeindungsfrage zur Aussprache. Der Gemeinderat Ickern hatte bekanntlich beschlossen, aus dem Amte Mengede auszuscheiden und mit der Gemeinde Habinghorst, dem Amte Bladenhorst und dem Bahnhofsteil von Rauxel ein neues Amt zu bilden weil die industriellen, verkehrstechnischen und geschäftlichen Beziehungen Ickern mit diesen Gemeinden viel enger verbinden, als mit dem räumlich entfernten Mengede. Ickern wollte sowohl aus dem Amtsarmenverbande, als auch aus dem Amtsverbande Mengede überhaupt ausscheiden. Ersterer Antrag wurde von der Amtsversammlung Mengede abgelehnt, weil es sich um einen Zweckverband zur Regelung der Armenlasten handelt, der bestimmungsgemäß nur von allen Amtsgemeinden gemeinsam gelöst werden kann. Bezüglich des Ausscheidens aus dem Amtsverband Mengede dürfte dies zur Tatsache werden, sodaß in absehbarer Zeit Ickern, Habinghorst, Bladenhorst ein neues Amt bilden werden. Unentschieden ist zur Zeit noch, ob der Bahnhofsteil von Rauxel dem neuen Amtsverbande angegliedert oder zur Stadt Castrop fallen wird. — Die Amtsversammlung setzte eine 5gliedrige Kommission ein, die sich mit den Auseinandersetzungsfragen mit Ickern befassen soll. — Die Gebührenordnung für das Wohnungsamt wurde zugestimmt. In Zukunft werden für die Eintragung in die Liste der Wohnungsuchenden pro Wohnraum 5 Mk., (möbliert 10 Mk.), bei sonstigen Räumen 20 Mk. erhoben. Für die Zuweisung von nicht möblierten Räumen wird ein Monatsmietspreis, für möblierte Räume 20 Mk. pro Raum, für Geschäftsräume das Doppelte dieser Beträge festgesetzt. Ferner müssen entrichtet werden a) für Schätzung des Mietwertes 2 Proz. des Jahresmietwertes (bei Geschäftsräumen 3 Proz.), für Schätzungen von Reparaturen 1 Proz. der Herstellungskosten. — Die Versammlung erklärt sich mit der Bürgschaftsübernahme zugunsten der Milchhandelsgenossenschaft in Höhe von 40 000 Mk. zur Sicherung des Milchbezuges aus Niederbergheim, sowie einer solchen zugunsten der Bäckerinnung wegen der Erfüllung ihrer Verpflichtungen aus der Benutzung des Gleisanschlusses an der Höningschen Mühle bereit. Ebenso ist sie einverstanden, daß die Gehälter der Amtsbeamten und Angestellten endgültig nach den Reichssätzen ausgezahlt werden. — Im Nachhaushaltsplan pro 1921 werden für die Amtskasse infolge der erhöhten Besoldungskosten usw. 1 Million Mark, für die Wohlfahrtskasse infolge Steigerung der Armenpflegetarife 300 000 Mk. gefordert, die bewilligt wurden.

Amt Harpen-Gerthe.

* **Gerthe** (Mittelstandsbewegung.) Am 2. März fand im Lokale des Wirts Heinrich Hanhol eine sehr gut besuchte Versammlung der Kaufleute, der Handwerker und der übrigen Gewerbetreibenden von Gerthe und Harpen statt. Der Syndikus Steinbusch vom Mittelstandshaus in Castrop erläuterte in einer einstündigen Rede Ziele und Zwecke des neu zu gründenden Vereins für Handel und Gewerbe. Die Versammlung stellte sich einmütig auf den Boden dieser Ausführungen und beschloß den Verein zu gründen. In der darauf vorgenommenen Wahl des Vorstandes wurde Herr Kaufmann Heinrich Smittmanns, Gerthe, Lothringerstraße mit 78 von 84 abgegebenen Stimmen in geheimer Wahl zum Vorsitzneden gewählt. Der übrige Vorstand ist so verteilt, daß sämtliche Berufe berücksichtigt worden sind, besonders erhielten Harpen und Hiltrop je zwei Vertreter. Mit der Gründung des Vereins erhofft man den so nötigen Zusammenschluß gefunden zu haben und verspricht sich hiervon eine energische Vertretung der Interessen vor allem gegenüber der Gemeinde.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Alemannia Rauxel I — Sportfreunde I.

Alemannia in bekannter Aufstellung, der Gast mit seinen alten Kräften. Das Spiel dürfte interessant werden. Will die Alemannia 2 Punkte ernten, so muß sie mehr zeigen als am vergangenen Sonntag.

Sonstige Spiele in Castrop.

CSV. II — Lütgendortmund II. 3,30 Uhr.
CSV. III — Lütgendortmund III 2 Uhr.
B. V. 11 II. Jgd. — CSV. II. Jgd. 10 Uhr.
CSV. III. Jgd. — V. f. V. Börnig III. Jgd. 10 Uhr.

Leichtathletik.

Waldlauf in Castrop = Spielverbot für den 19. 3. —

Das Gelände.

Endlich einmal hat man auch Castrop berücksichtigt. Ist doch unser Castrop mit seiner waldreichen Umgebung für einen derartigen Lauf wie geeignet. Man hat dem stärksten Ortsverein, dem CSV. 02, der es sich in diesem Jahre zu einer seiner höchsten Aufgaben macht die Leichtathletik zu pflegen und zu fördern, die Vorbereitungen hierzu übertragen

Wir erfahren hierzu: Der Lauf ist in 2 Klassen eingeteilt. Eine für Senioren und eine für Jugendliche. Ersterer ca. 5 Kilometer führt die Bladenhorsterstraße hinauf — Bladenhorster Wald — durch das Castroper Holz — Gaswerkstraße — Emschertalstraße — Sportplatz. Wir hoffen, daß gerade die Castroper Vereine zahlreich vertreten sein werden. — Wanne, Herne und Eickel werden ihre besten Kräfte entsenden. Am kommenden Donnerstag finden die ersten Probeläufe statt.

Aachener Thermalseife

beseitigt 734c

Pickel, Mitesser, Flechte, Hautausschläge etc.

Erhältlich in Apotheken und besseren Drogerien 18c

Die Perlen der Eggenbrechts

Roman von Alexandra von Bosse.

23 (Unberechtigter Nachdruck verboten.)

„Kennst du denn diese Eggenbrechts schon?" fragte Therese, die sofort entschlossen war, diesen Besuch Silvias nicht zuzulassen.

„Ich habe sie neulich in Altenwied kennen gelernt", erwiderte Silvia.

„Richtig! Nun dann kannst du natürlich hingehen, wenn du so gern möchtest."

„Silvia hörte ein Zögern aus Thereses Antwort heraus, und schnell fragte sie:

„Bist du auch, wie dein Vetter Leo, der Ansicht, daß ich mich vorläufig den Eggenbrechts fern halten müßte, und besonders gegen meinen Vetter Wolf nicht zu freundlich sein dürfte?"

„Warum?"

„Wegen des bevorstehenden Perlenprozesses. Herr von Branding meinte, wenn ich jetzt gegen ihn liebenswürdig sei, könnte es so gedeutet werden, als wollte ich ihm durch Liebenswürdigkeiten sein Recht auf die Perlen gleichsam abkaufen."

Therese wiegte überlegend den Kopf.

„Ja, da hat Leo eigentlich recht — ausnahmsweise — es könnte so aussehen", meinte sie.

„Findest du?"

„Ja! An deiner Stelle würde ich, um jede derartige Mißdeutung zu vermeiden, auch von einem freundschaftlichen Verkehr mit den Eggenbrechts vorläufig absehen, besonders aber mich hüten, dem guten Wolf besondere Liebenswürdigkeiten zu erweisen."

„Dann gehe ich nicht hin!" erklärte sofort zu großer Befriedigung Thereses Silvia. Sie vertraute Therese, sie war überzeugt, daß diese ihr ganz selbstlos riet und durch nichts beeinflußt war.

So unterblieb ihr beabsichtigter Besuch.

Wolf aber hatte bestimmt erwartet, daß sie wenigstens einmal kommen würde, und war sehr enttäuscht, als dies nicht geschah. Nun wurde er ungeduldig und wollte nach Altenwied. Vergebens bot Alice alle Ueberredungskunst auf, ihn zu weiterem Bleiben zu bewegen, er bestand nur umso störrischer auf seinem Entschluß, doch ließ sie es sich nicht nehmen, ihren lieben Pflegling wenigstens nach Altenwied zu begleiten, wohin er sich, in einem großen Auto liegend, fahren ließ. Er konnte sie daran nicht hindern, ohne ihre Gefühle ernstlich zu verletzen, und er wollte auch nicht. Es schmeichelte ihn und war ihm eine Art Genugtuung, daß wenigstens sie so sehr um ihn besorgt war.

Therese erzählte Silvia davon.

„Rührend von Alice," meinte sie. „Wolf war nämlich in schrecklichster Laune, wie es die meisten Männer sind, wenn ihnen was fehlt. Nichts konnte ihm die arme Alice in letzter Zeit recht machen, obgleich sie ihn verwöhnte, wie sie nur irgend konnte. Das Verwöhntwerden gefiel ihm zwar ganz gut, aber es wirkte anscheinend verderblich auf seinen Charakter. Man darf Männer nicht verwöhnen, denn dann erwacht sofort ihre schlummernde Tyrannennatur, und wenn die schöne Alice so weiter macht, wird sie, bis sie ihn heiratet, einen fürchterlichen Haustyrannen aus ihm gemacht haben."

„Bis sie ihn heiratet?" fragte Silvia. „Sind sie denn verlobt?"

„Ach bitte, Silvia, gib mir doch noch eine Tasse Tee," bat Therese, und während Silvia ihrer Bitte nachkam, überlegte sie rasch, was sie auf die Frage antworten sollte. Als Silvia ihr die Tasse zurückgab und sie dabei fragend ansah, nickte sie, wiegte darauf halb zweifelnd den Kopf:

„Verlobt wohl noch nicht", meinte Therese dann, „aber was nicht ist, kann noch werden. Weißt du denn nicht, daß die schöne Alice eine alte Flamme von ihm ist! — Nein? Also — früher hat er ihr auf Leben und Tod den Hof gemacht, aber damals wurde nichts daraus. Ihr Vater war sehr gegen diese Liebesmacherei, er wünschte für Alice eine weit bessere Partie, als es Wolf, der arme Leutnant, damals war. Jetzt freilich wäre der alte Kammerherr nur zu froh, wenn Wolf um ihre Hand anhalten würde, läßt sich ja denken, nicht wahr? Und Alice . . . nun, Herrin auf Altenwied zu werden, wird ihr schon passen. Sie ist ja, wie man zu sagen pflegt, kein Pony mehr, dicht an den Dreißig, außerdem hat sie Wolf schon immer gern gemocht."

„Und Wolf?" fragte Silvia.

Therese zuckte die Achseln.

„Alte Liebe rostet nicht! Und daß er sich von ihr nach Altenwied begleiten läßt, gibt zu denken. Ich glaube, wir können uns für demnächst auf Verlobungskarten gefaßt machen."

Therese sprach bewußt gegen ihre Ueberzeugung, aber es paßte ihr so. Es schien ihr gut, Silvias Gedanken von Wolf abzulenken, ehe ihre Gefühle für ihn sich vertieft hatten. Wenn Silvia ihn wirklich schon liebte, so war ihr das sicherlich noch nicht bewußt geworden, und die Gewißheit, daß er nahe daran war, sich mit Alice zu verloben, mußte das Fünkchen, das anscheinend in ihrem Herzen zu glimmen begonnen, zum Erlöschen bringen.

Silvia blickte vor sich nieder, drehte an ihren Trauringen und schwieg. Therese konnte nicht erkennen, wie sie die Nachricht von Wolfs möglicherweise bevorstehenden Verlobung eigentlich aufnahm. Es entstand eine Pause, dann hob Silvia die Augen, über deren Glanz es sich wie ein Schleier gelegt hatte.

„Schade eigentlich", sagte sie leise.

„Schade? — — — Warum?"

„Von allen Eggenbrechts hat mir die schöne Alice am wenigsten gefallen."

„So — — —?" Therese lachte. „Wie merkwürdig, Silvia! Denke dir, diese Abneigung ist gegenseitig! Alices blaue Porzellanaugen werden immer ganz grün, sobald dein Name erwähnt wird, und überall erzählt sie herum, du habest die Eggenbrechtschen Perlen — gestohlen."

Ganz blaß wurde Silvia.

„Das sagt sie?"

„Noch mehr: Die ganze Geschichte von der Szene an Achims Sterbebett sei, sagt sie, ein von dir erdachtes Märchen, sie glaube kein Wort davon. Wenn es nach ihr ginge, würde Wolf sofort Klage auf Unterschlagung gegen dich ergehen lassen. Vielleicht erreicht sie das noch, wenn sie erst mit ihm verlobt ist."

Silvia hatte mit dem feinen Instinkt der Frau sofort empfunden, daß die große schöne, junge Dame mit dem goldblonden Haar ihr nicht wohl wollte, als sie ihr damals in Altenwied zum erstenmal gegenüber gestanden hatte, darum hatte sie ihr auch am meisten gefallen.

„Aber warum verdächtigt sie mich so? Wie kommt sie dazu?" fragte sie beunruhigt.

„Sie haßt dich, weil du die Perlen hast. Sie rast innerlich bei dem Gedanken an die Möglichkeit, daß sie den Schmuck bei ihrer Hochzeit nicht wird tragen können, weil du ihn nicht herausgibst."

„Ist sie denn schon so sicher, daß sie die Herrin von Altenwied werden wird?"

„Jedenfalls will sie es werden, und jedenfalls will sie dann auch die berühmten Perlen an ihrem schönen Halse schimmern sehen."

*

An das Gespräch mit Therese mußte Silvia wieder denken, als sie abends zu Bett ging und die Perlenschnur abnahm. Langsam ließ sie die schimmernden Kleinode, die noch ganz warm waren von der Berührung mit ihrer Haut, durch ihre Finger gleiten, und nachdenklich blickten dabei ihre Augen darauf nieder.

Schade! dachte sie wieder, denn der Gedanke, daß Wolf Eggenbrecht seine Kusine Alice heiraten würde, gefiel ihr gar nicht. Sie hatte Gefallen an ihm gefunden, gern hätte sie ihn zum Freunde gehabt, und weil sie nie einen Bruder gehabt hatte, meinte sie, ihn wie einen Bruder lieben zu können. Daraus würde natürlich nichts, wenn er die schöne Alice heiratete. Nie war ihr bisher der Gedanke gekommen, daß sie ihn anders lieben lernen könnte, als eine Schwester ihren Bruder liebt, und daß in den kommenden Tagen es einen Tag geben könnte, an dem Wolf sie zur Frau begehren würde. Nein, ein solcher Gedanke wäre ihr heute noch gleich einem Treubruch an Achim vorgekommen.

Sorgsam bettete sie die gleißende, kostbare Schnur auf den weißen Atlas und in das mit weißem Samt überzogene Kästchen und zärtlich fast ruhte ihr Blick nun auf den köstlichen Perlen, deren matter Glanz auf dem weißen Atlas besonders schön zur Geltung kam. Schon hatte sie ihn lieb gewonnen, diesen herrlichen Schmuck.

„Nein", sagte sie halblaut, „die schöne Alice soll meine Perlen nicht bekommen! — Nie!"

Darauf klappte sie schnell das Kästchen zu und schloß es im eisernen Schrank ein.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus Westdeutschland.

* **Bocholt.** (Aus dem Gefängnis entwichen.) Dem berüchtigten Ein- und Ausbrecher Hermann Mumbeck, der in der letzten Schöffengerichtssitzung zu 3½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt worden war und neuerdings der Aburteilung wegen schwerer Einbrüche entgegensah, ist es lt. „Boch. Vbl." in der Nacht zum Mittwoch gelungen, in äußerst verwegener Weise aus dem Amtsgerichts gefängnis auszubrechen und zu entkommen. Mittels einer von seiner Bettstelle abgebrochenen Eisenstange erweiterte er eine über der Gefängnistür befindliche Ventilationsöffnung und gelangte dann in einen durch Oberlichtfenster belichteten Raum, in dem er eine Scheibe zertrümmerte, dann auf das Dach einer anstoßenden Beamtenwohnung stieg und einen gewagten Sprung auf einen ca 2½—3 Meter von der Dachrinne entfernten Baum ausführte und so die Freiheit wiedererlangte.

* **Rüthen.** (Zusammenstoß mit Wilderern.) Am Sonntag hatte laut „Patriot" der Stadtförster Sommer einen Zusammenstoß mit Wilderern. Hierbei wurde dem Holzarbeiter Fritz Henneböhl aus Rüthen der linke Arm zerschossen, als er mit dem Gewehr in die Dickung springen wollte.

* **Lüdenscheid.** (Lebendig begraben.) Ein Schornsteinfeger entdeckte, durch klägliches Wimmern aufmerksam gemacht, in einem Verschlag eines Hauses, in den das Tageslicht nur spärlich eindrang, einen 45 Jahre alten verblödeten Mann, der dort von seinen Angehörigen seit acht Jahren eingesperrt gehalten wurde. Hände und Füße waren vollständig verwachsen. Die Wände des Gelasses starrten von Schmutz. Der Unglückliche wurde ins Krankenhaus gebracht.

* **Münster.** (Von Mädchenhändlern entführt.) Seit Dienstag abend ist die achtzehnjährige Tochter Lucie des Kellners Jakob Nußbaum verschwunden. Man befürchtet, daß das Mädchen in die Hände von Mädchenhändlern gefallen ist.

* **Werlte.** (Eierpreissturz.) Wir lesen in der „Ems-Ztg.": Einen gewaltigen Rückschlag haben die Eierpreise erfahren. Während vor 14 Tagen noch 4 Mark bis 4,50 Mark bezahlt wurden pro Ei, werden jetzt nur noch 2 Mark geboten.

* **Paderborn.** (Mädchenhändler verhaftet.) Unter dem Verdacht des Mädchenhandels wurde hier ein aus Bielefeld stammender Mann festgenommen. Der Festgenommene, der zuletzt in Köln wohnte, kam öfters im Auto nach Bielefeld und trat dort sehr großzügig auf.

* **Paderborn.** (Ein aufregender Vorfall) ereignete sich in der Strafkammersitzung des hiesigen Landgerichts vom letzten Montag. Mehrere Angeklagte aus Willebadessen waren wegen Wilddiebereien und Stehlens verurteilt worden. Als der den Vorsitz führende Richter eben das Urteil verkündet hatte, sprang laut „Westf. Vbl." plötzlich der zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilte, schon mehrfach vorbestrafte Hauptangeklagte Z. von der Anklagebank, riß einen Stuhl an sich und holte mit voller Wucht zum Schlage auf den Vorsitzenden aus. Glücklicherweise verfing sich der Stuhl dabei im Gaslampenwerk, dieses zertrümmernd, sodaß das Gas entströmte. Diesem Umstande war es zu verdanken, daß der Angriff sein Ziel verfehlte. Die hinzueilenden Polizeibeamten fesselten den Verbrecher und führten ihn ab.

* **Koblenz.** (Beim Spiel mit Streichhölzern verbrannt.) In der vorletzten Nacht entstand in der Josephstraße durch Kinder, die mit Streichhölzern gespielt hatten, ein Brand, dem ein Knabe von 7 und ein Mädchen von 4 Jahren zum Opfer fielen. Die Eltern waren während der Zeit zu einer karnevalistische Festlichkeit und hatten die Kinder allein zu Hause gelassen.

* **Bonn.** (Verhaftete Gemäldediebe.) Festgenommen wurde hier ein Kölner Ehepaar, das hier Oelgemälde im Werte von 200 000 Mark zum Kaufe anbot. Die Gemälde rühren aus einem Diebstahl her, der, wie gemeldet, kürzlich in Köln bei einem Rechtsanwalt ausgeführt wurde. In der Wohnung des Ehepaares wurden noch für etwa 100 000 Mark andere Wertsachen gefunden, die ebenfalls aus Diebstählen herrührten.

Im Wandel der Devisen.

Im allgemeinen denkt man in Deutschland, wenn man von den Devisen spricht, immer nur an die Entwertung unseres Geldes gegenüber den fremden Währungen in ihrer Gesamtheit. Der Dollar ist geradezu zu einem festen Maßstabe geworden, und man mißt deshalb die deutschen Valutaschwankungen gemeinhin am Dollar. Nur der Bankfachmann achtet in besonderem Maße auf die Verschiebungen der ausländischneen Währungen gegen einander, und in der allgemeinen deutschen Oeffentlichkeit ist diesen wichtigen Fragen auch jetzt noch kaum Beachtung geschenkt worden, obwohl sich sehr deutliche Veränderungen im Kurse der Devisen gerade in den letzten Monaten bemerkbar gemacht haben. Nicht einmal, daß der Dollar unter den Valuten die Führung verloren hat, dürfte allgemein bekannt sein, und doch ist er seit Dezember durch den Schweizer Franken dauernd gedrückt worden.

Das Verhältnis der Devisen zueinander ist für den Laien deshalb so schwer sichtbar, weil ein einheitlicher Maßstab fehlt und weil erst mühevolle Berechnungen auf einer gemeinsamen Grundlage einen Ueberblick über diese Bewegung geben können. Es ist wohl am deutlichsten, wenn man als Maßstab das Vielfache des normalen Goldmarkwertes wählt und die fremden Valuten durch dieses Vielfache ausdrückt. Bis zur Devisenhausse im November hatte der Dollar die Führung. Er kletterte auf das 73,8fache des einst normalen Markwertes, während die Schweiz mit dem 71,8fachen an zweiter Stelle stand. Aber schon am Ende des vergangenen Jahres — die Devisen waren allgemein erheblich gesunken — übertraf der Schweizer Frank mit dem 44,7fachen den Dollar, der nur den 43,8 fachen Wert der Mark hatte. Die Spannung hat sich seitdem fortschreitend erhöht, sie drückt sich jetzt im Verhältnis von 56,2:54,4 aus. Der höchste Goldwert ist also gegenwärtig der Schweizer Frank.

In dem Vergleiche der Valuten der einzelnen Länder können wir unterscheiden zwischen denen, auf die der Empfang von Reparationen direkt einwirkt und den „Neutralen". Auch bei diesen machen sich Verschiebungen deutlich bemerkbar, obwohl die Entwickelung im allgemeinen stetig ist. Der holländische Gulden, der sich seit einigen Monaten auch relativ stetig gehoben hat, ist trotzdem durch die schwedische Krone überflügelt worden, die heute mit dem 53,8fachen dicht am Dollar steht und vom führenden Schweizer Franken nur einen Abstand von 2,6 Punkten hat gegenüber 8,9 Punkten während der November-Devisenhausse. Schwedens Entwickelung geht sogar schneller vorwärts als die der Schweiz, während die übrigen skandinavischen Länder stark dahinter zurücktreten. Spanien und Finnland zeigen eine stetige Haltung, recht angeregt klettert die tschechische Krone, die heute mit dem 4,7fachen sogar einen höheren Stand hat als im November 1921 mit dem Vierfachen.

Von den Ländern, die Reparationen empfangen, hat England am wenigsten profitiert, wenn auch das englische Pfund sich in aufsteigender Richtung bewegt. Der französische und der belgische Frankenkurs laufen bis auf die jüngste Zeit ziemlich parallel, erst in den letzten Tagen steigt Frankreichs Währung auffallend schneller und anscheinend nachhaltiger trotz der belgischen Priorität, was zum Ausdruck bringen würde, daß Frankreich von den Reparationen den größeren wirtschaftlichen Nutzen zieht. Am bemerkenswertesten ist die Aufwärtsbewegung der italienischen Valuta. Nur noch um ein Geringes steht der Lire trotz allgemeiner Senkung hinter dem bisher überhaupt erreichten Höchststande zurück. Die Besserung fällt in den Februar, und gegenüber dem 10fachen Markwert, Ende Dezember, hat der Lire heute den fünfzehnfachen Wert erreicht, ist sogar absolut am stärksten gestiegen. Die Valuta als das Manometer der nationalen Volkswirtschaften gibt ein deutliches Bild der wirtschaftlichen Entwickelung in der Welt. Die hohen Valuten zeigen insgesamt rückläufige Bildung, die schwächeren — bis auf die vollkommen verelendeten — Staaten haben einen günstigen Kurs begonnen. Die Verschiebungen sind in die Augen fallend und zeigen, so langsam auch die Erscheinung fortschreiten mag, doch eine gewisse Neigung zum weltwirtschaftlichen Ausgleich.

Beethoven.

Von Carl Asberg.

Der schwedische Dichter Carl Sam. Asberg, dessen Gedichte in Klabunds Uebersetzung bald dem deutschen Publikum vorgelegt werden sollen, hält sich zurzeit in Berlin auf.

Und wie mit Fäusten griff mich jeder Ton.
Er stieg aus grauer Gasse oder Kate
Und ward, gestellt vor deines Herzens Thron,
Zum goldnen Glied der rasenden Sonate.

Wie wenn im Frühling Himmelsbrücken loh'n:
Tor des Triumphes, du Appassionate!
Durch dich zieht in bestrahlter Prozession
Der Haß als Liebe in die Kemenate.

Zu hören war vergönnt dem tauben Ohre
Geheimnis, leiser, tiefer als die Terzen
Vom Lärm des Tags, vom überlauten Chore.

In deinen Schmerzen tönten unsre Schmerzen.
Und über allen Zeiten donnert erzen
Und männlich dein Gesang von der Empore.

Aus dem Schwedischen übersetzt von Klabund.

Briefkasten.

Heimattreue West- und Ostpreußen. Wir raten Ihnen, sich wegen der Anmeldung zur Mitfahrt mit den für den Sommer geplanten durchgehenden Zügen vom Westen nach Ihrer Heimat mit dem Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes heimattreuer Ost- und Westpreußen, Herrn Gotlieb Loddoch, Marienstr. 7 in Verbindung zu setzen, der gewiß gern nähere Auskunft erteilt und gegebenenfalls das Weitere veranlaßt.

Gottesdienstordnung.

Kath. Kirche Castrop. 6,30 Uhr 1. hl. Messe, 7,30 Uhr 2. hl. Messe mit Predigt, 8,15 Uhr hl. Messe für die Polen, 9 Uhr Kindermesse mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht, 5 Uhr Andacht.

Evgl. Kirche Castrop. 8 Uhr Frühgottesdienst Pastor Balster, 10 Uhr Hauptgottesdienst Pastor Bläsing, 11,15 Uhr Kindergottesdienst.

Kirchl. Gemeinschaft im ev. Gemeindehaus. Sonntag abends 5,30 Uhr Missionsabend. Ansprache von Missionar Liekmann der Rhein. Mission aus Südwest-Afrika. Jedermann ist herzl. eingeladen. Mittwoch abends 7 Uhr Singstunde, 8 Uhr Bibelbesprechstunde.

Evgl. Kirche Habinghorst. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Rüping, 11 Uhr Taufen, 11,15 Uhr Kindergottesdienst, 3,30 Uhr Jungfrauenverein.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Montag, 6. März. (7½—10 Uhr) Geschlossene Vorstellung.

Dienstag, 7. März. (7—9¼ Uhr) „Madame Butterfly". Musikdrama von Giacomo Puccini. Vorverkauf Sonnabend.

Mittwoch, 8. März.)7—9 Uhr(„Iphigenie auf Tauris. Schauspiel von W. von Goethe. Vorverkauf Sonntag

Donnerstag, 9. März. Geschlossene Vorstellung.

Freitag, 10. März. (7—9½ Uhr. „Schwarzpeter". Lustspiel von Hjalmar Bergström und Anker Larsen. Vorverkauf Dienstag.

Sonnabend, 11. März. (7—10 Uhr) Neu einstudiert: „Zar und Zimmermann". Komische Oper mit Ballett in 3 Aufzügen von Albert Lortzing. Vorverkauf Mittwoch.

Sonntag, 12. März. (Vorm. 11½ Uhr) 3. literarische Morgenfeier. Geheimrat Dr. Max Martersteig. Vortrag über: „Rabindranath Tagores Weltanschauung mit anschließenden Rezitationen. — (3—5½ Uhr) Geschlossene Vorstellung. — (7—11 Uhr) „Die Walküre". Handlung von Richard Wagner. Vorverkauf Donnerstag.

Schuhputz Pilo glänzt im Nu und erhält die Schuh

A. Grüne: Herne
Bahnhofstr. 9e : Fernsprecher 817
Spezialgeschäft für feine Lederwaren und Reiseartikel.
Ia. Offenbacher Fabrikate.

Unsere Agenturen

befinden sich in

Habinghorst: Buchhhandlung L. Wedekind, Kronprinzenstraße 38;
Ickern: Buchhandlung Wilhelm Küper Königstraße;
Schwerin: Buchhandlung Krawinkel Frohlinderstraße.

Alle diese Stellen sind angewiesen

Bestellungen auf die Castroper Zeitung
Wohnungs-Ummeldungen
Reklamationen

über unpünktliche Zustellung der Castroper Zeitung entgegenzunehmen und für prompte Erledigung in allen Fällen zu sorgen.

Anzeigen aller Art

Geschäfts-Anzeigen, Familien-Anzeigen, Stellen-Angebote und -Gesuche, Wohnungs-Angebote und -Gesuche, An- und Verkäufe, Tausch-, Verloren-, Gefunden-, Heiratsanzeigen usw. werden von unseren Agenturen bereitwilligst entgegengenommen und zur Veröffentlichung in der gewünschten Ausgabe unserer Zeitung weiterbefördert.

Bei Bedarf an Drucksachen

für jeden Zweck für Geschäfte und Private stehen unsere Agenturen zur schnellsten Weitergabe an uns gerne zur Verfügung.

Wir bitten unsere Bezieher und Freunde unserer Zeitung von diesen Einrichtungen jederzeit ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Verlag der
„Castroper Zeitung"
Amtl. Organ. Fernruf 6



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern früh um 4½ Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare Ehefrau

Maria Jamrozy
geb. Luczak

im Alter von 25 Jahren, wohlvorbereitet durch einen gottgefälligen Lebenswandel, nach langer, schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Habinghorst, den 2. März 1922.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. März, nachmittags 1¼ Uhr, vom Trauerhause (Bülowstraße 40) aus statt. 1130

Für die vielen wohltuenden Beweise inniger Teilnahme anläßlich des Hinscheiden unserer lieben Grete sprechen wir hiermit allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus.

Castrop-Schwerin, 3. März 1922

1145 **Alfred Kohlmann u. Frau.**

St. Elisabeth-Verein

Am Sonntag nachm. den 5. März ist die Beerdigung unseres Mitgliedes 1141

Frau Elisabeth Mues

Versammlung am Sterbehause Münsterstraße 67.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Neue Matratzen
100×200 cm
preiswert zu verkaufen.
Näheres Raurel,
Hochstraße 85. 1114

3 Stück
Graetzin-Lampen
1, 2 und 3flammig, gebraucht aber gut erhalten, hat billig abzugeben. 1147
Möbelhaus Peter Mönnich
Castrop.

Ein Schwein
zu verkaufen, 1118
Marienstraße 4.

Klavier
zu kaufen gesucht. 1135
Angebote unter G. B. 26 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kaufe Auto
1 Person- und 1 Lastwag. a. reparaturbedürftig. Off. m. genauer Angabe und Preis unter R. B. 376 an Ann.-Expedition Erlenkämper u. Cie Bochum 1115

Tüchtige Vertreter
gesucht zum Verkauf meiner Gewürze in Beuteln (Engelpackung) an Großisten und Detaillisten. Hohe Provision. 1116
Carl Sturm,
Gewürzmühle,
Nürnberg, Winklerstr. 20.

Ein 1102
Bürolehrling
aus guter Familie mit guter Allgemeinbildung für sofort gesucht. **Th. Hermann,**
Baugeschäft Castrop.

Suche für meine Tochter, 15 Jahre alt, Stellung als
Lehrmädchen
im Geschäft gleich welcher Branche.
Schriftl. Angebote unter **F. R. 1136.**

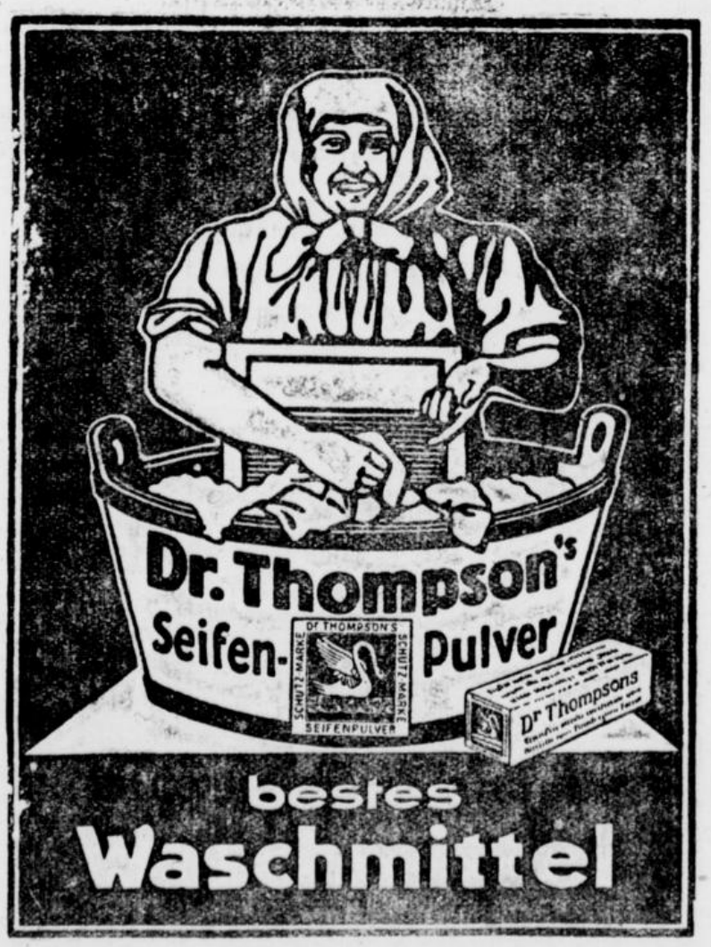
Für mein Eisenwarengeschäft suche ich zu Ostern einen großen, kräftigen
Lehrling.
Gute Zeugnisse erforderl
Ch. Hoings
(Eisenhandlg. Geilmann).

Flickerin
gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg. 1122

Für Galanterie-, Korb- und Lederwaren-Geschäft braves, ehrliches
Lehrmädchen
gesucht. 1133
August Kerksuk,
Habinghorst,
Kronprinzenstraße 46.

Erfahrenes
Halbtagsmädchen
gesucht. 1146
Wittenerstr. 47.

15 jähriges Mädchen welches zu Hause schlafen kann
sucht Stellung
in Castrop oder Habinghorst für ganze oder halbe Tage.
Offerten unt. Nr. F.S. 1131 an die Geschäftsstelle d. Ztg.



Kontrollkasse nur National kaufe gegen Barzahlung.
Albert Berzdorf,
Dortmund, Sonnenstr. 74

Briefpapiere und Couverts mit Firmenaufdruck bei bill. Berechnung.
Buchdruckerei d. Castroper Zeitung

„Heimatblätter". Beilschrift des Vereins Heimatpflege für Castrop und Umgegend.

Die Mitglieder durch einen vorzüglichen Vortrag über den Futterbau in unserer Gegend im Verein | 32 Jahre mit großer Umsicht und diesem Erfolg gungen ließ hierzu keine rechte Stimmung aufbersehen hatte. Als äußere | Friede mit seinen uns so schwer drückenden Bedin-

die Mitglieder durch einen vorzüglichen Vortrag über den Futterbau in unserer Gegend im Vergleich zum Sauerland und der Eifelgegend.

Am 14. Januar 1888 sprach Direktor Geibel von der landwirtschaftlichen Winterschule in Dortmund über die Einrichtung, Zwecke und Ziele dieser für die heranwachsenden Söhne der Landwirte so sehr nützlichen und zeitgemäßen neuen Schulanstalt.

Dessen Nachfolger, Direktor Dr. Müller, ließ unserem Verein eine noch größere Förderung angedeihen. Den ersten fesselnden Vortrag, dem später andere folgten, hielt er über Witterungskunde.

Direkor Dr. Müller ist am 1. Mai 1915 im Weltkriege als tapferer Offizier gefallen. Diese Tatsache wurde in unserem Verein schmerzlich empfunden und ihm gelegentlich einer Mitgliederversammlung von dem Vorsitzenden Hegemann ein warmer Nachruf gewidmet.

Ferner lernten wir als tüchtige Vortragsredner von der Kreiswinterschule in Dortmund in unserem Verein kennen die Herren Lehrer Lachhammer, Dr. Tannert,, Freiherr von Löffelholz, Rabe, Lorenz und Löchner, außerdem an anderen bewährten auswärtigen Rednern Spezial-Kommissarius Regierungsrat Eisbein aus Dortmund, Zuchtinspektor Brüning aus Münster, Tierarzt Dr. Holzapfel aus Mengede, Dr. Schroers und Oekonomierat Steinriede, beide aus Münster, Direktor Brandt aus Dortmund und zuletzt am 21. September v. J. Lehrer Finkener aus Kattenbenne.

Aus den Reihen der Mitglieder haben weiterhin durch gute Vorträge die Vereinsbestrebungen zu fördern gesucht Tierarzt Nierhoff am 3. Mai 1900 über die Impfung der Schweine zur Verhütung der Rotlaufseuche, Lehrer Schröder am 11. Juli 1908 über die nutzbringenden Hühnerrassen, Lehrer Kröner in Deininghausen am 25. Juni 1904 über die Naturkunde im Dienste der Landwirtschaft, Schlachthofinspektor Drehmann am 18. Februar 1905 über Hufbeschlag, Betriebsführer Thomas am 3. Februar 1906 über Ammoniak als künstliches Düngemittel, von der Bey am 13. Februar 1907 über die Lage des Pflanzkartoffelmarktes, W. Müller, Lehrer Nüse, Lehrer Heinemann, L. W. Vogel, Maurermeister Johann Wachtmeister, gemann am 29. November desselben Jahres über Pferdezucht, und Gärtnereibesitzer Reinold im Frühjahr 1913 über Gemüsezucht in Deutschland gegenüber dem Auslande.

Kleine Mitteilungen.

Am 3. November 1872 wurden die beiden Vorsitzenden Kürten und Türich auf Reisen geschickt, um Dienstboten zu gewinnen, welche für die Landwirtschaft dringend benötigt waren. Die Werbetätigkeit war erfolgreich, 19 Dienstboten hatten sich anwerben lassen, weitere waren noch zu haben.

Im Sommer 1894 wurden die Mitglieder Hegemann-Deininghausen und Schulte-Frohlinde beauftragt, in Nordfrankreich 6 Zuchtfohlen der Percheron-Rasse für den Verein anzukaufen. Die Reise war aber vergeblich, da die Preise viel zu hoch standen; 4 bis 5 Monate alte Fohlen kosteten 800 bis 900 Mk.

In der Sitzung am 26. Mai 1895 gedachte der Vorsitzende Stamm des verstorbenen Freiherrn von Schorlemer-Alst, des Gründers des westfälischen Bauernvereins.

Am 8. Juni desselben Jahres unternahmen 30 Mitglieder eine Fahrt nach Köln zum Besuche der Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.

Der Vereinsschriftführer und Kassenrendant Rektor Lutter war durch Krankheit gezwungen, am 6. August 1906 seine Aemter niederzulegen, die er 32 Jahre mit großer Umsicht und vielem Erfolg versehen hatte. Als äußere Anerkennung erhielt er vom Verein ein prachtvolles Ruhesofa.

Die Versammlung vom 26. Januar 1916 gewann dadurch sehr an Bedeutung, daß den Mitgliedern 3 Deckhengste zur näheren Besichtigung vorgeführt wurden. Der eine Hengst gehörte der Hengsthaltungs-Genossenschaft Castrop-Mengede an, die beiden anderen waren Eigentum des Vorsitzenden W. Hegemann. Bei den hernach folgenden Beratungen wurde die Tatsache gebührend hervorgehoben, daß die Privat-Deckstation auf dem Gute des Herrn Hegemann damals genau 100 Jahre bestanden hatte.

Der Hauptversammlung am 27. April 1921 ging die Vorführung des neuen Zuchthengstes „Evident" der vorstehend benannten Genossenschaft voraus, sowie zweier Privathengste des Herrn Hegemann. Die Mitglieder sprachen sich sehr anerkennend über die prächtigen Tiere aus.

Vereinsfeste.

Besonders schöne Lichtpunkte im Vereinsleben waren immer die Jahresfeste, mit denen meistens eine Ausstellung von Pferden, Rindvieh, Schweinen, Nutzgeflügel, Gartenfrüchten und Obst, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten verbunden war. Aus kleinen Anfängen haben sich diese Veranstaltungen zu bedeutsamen Unternehmen entwickelt und im Vereinsbezirk durch Weckung des Wettbewerbes zur Hebung und Förderung der Viehzucht und des Gartenbaues das ihrige beigetragen. Erstmalig wurde ein solches Fest am 29. August 1871 beim Vereinswirt Callenberg gefeiert. Bei der Ausstellung gelangten an Preisen 16 Taler und 15 Silbergroschen zur Verteilung. Einige Jahre war mit dem Feste eine große Verlosung von allerlei nützlichen Gebrauchsgegenständen verbunden, wodurch allemal viel Heiterkeit und Vergnügen erweckt wurde. Die Ausstellungen wurden anfangs auf der Schlingermannschen Weide ins Werk gesetzt, dann auf dem Gelände bei Goldschmieding, einige Male auf dem Marktplatz, am häufigsten jedoch auf dem Germanenhügel. Die landwirtschaftlichen Feste gewannen von Jahr zu Jahr eine größere Ausdehnung und Beliebtheit, besonders seitdem sie am Tage der Pferderennen stattfanden.

Von 1870 bis 1874 waren mit den Festen kleinere Flachrennen und Trabreiten für Pferde im Besitze von Mitgliedern verbunden. Bei Gelegenheit des Festes im Jahre 1872 waren Gutsbesitzer Türich-Holthausen und Dr. Zumbusch-Castrop die besten Trabreiter. Diese kleinen Rennen erweckten damals ein lebhaftes Interesse. Sie haben als die Vorläufer der späteren großen Castroper Rennen zu gelten.

Der Verein veranstaltete auch noch in günstigen Jahren ein Winterkränzchen im Luegschen Saale in Castrop oder bei Hovemann in Merklinde. Diese Kränzchen erfreuten sich bei den Mitgliedern und deren Angehörigen ganz besonderer Beliebtheit.

Ueber die erste gesellige Vereinigung der Mitglieder schreibt das Berichtbuch unterm 7. Februar 1869 sehr schön: „Die Mitglieder des Casinos vereinigten sich beim Vereinswirt zu einem gemeinschaftlichen Abendessen, und wurde es bei einem Glase Wein hernach noch recht gemütlich. Mehrere Toaste, sowie Lieder-Vorträge von Einzelnen, wie vom ganzen Chor zeigten deutlich die gute Stimmung der Anwesenden."

Ueber das Kränzchen am 25. Nov. 1896 steht zu lesen: „Ein solch gemütlicher Abend ist eine wahre Aufmunterung für den Landwirt, die ihm gewiß jedermann von Herzen gönnt."

Während des Weltkrieges unterblieb selbstverständlich jede Festfeier, und auch der wiedergekehrte Friede mit seinen uns so schwer drückenden Bedingungen ließ hierzu keine rechte Stimmung aufkommen. Erst im letzten Sommer faßte der Verein den Beschluß, daß es nunmehr recht und billig sei, sein mehr als 50jähriges Bestehen in würdiger Weise zu feiern, und so kam es denn am 23. November 1921 im großen Saale des katholischen Gesellenhauses zu der goldenen Jubelfeier. Möge diese dazu beigetragen haben, den landwirtschaftlichen Amtsverein Castrop nach innen und nach außen aufs neue zu kräftigen und zu festigen, auf daß er nochmals 50 Jahre bestehen bleibt, und die Kinder und Nachkommen der Mitglieder 1968 sein hundertjähriges Jubiläum feiern können!

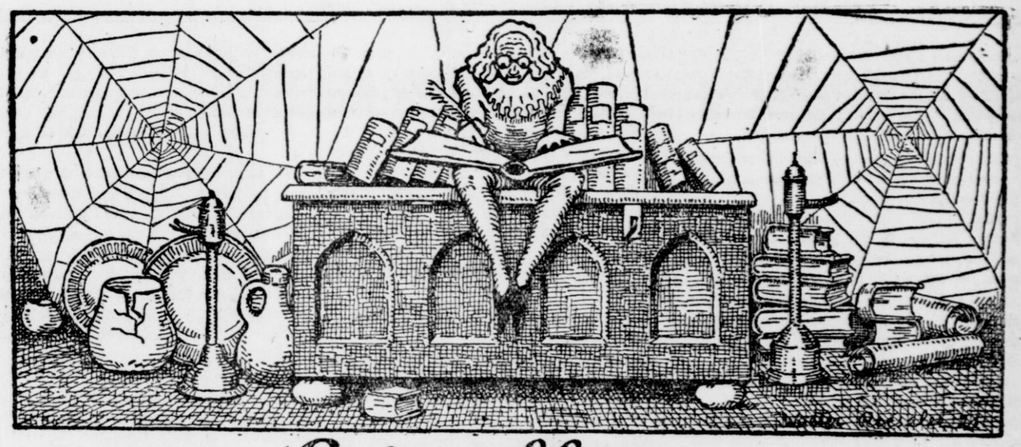
Verschiedenes.

Eine neue Erklärung des Namens Castrop, die hier nicht bekannt geworden ist, gab schon im Jahre 1909 Professor Fr. E. Brandstäter in seiner Schrift „Märkisch-Westfälische Ortsnamen, aus den Urlauten erklärt (Witten 1909. Beilage zum Jahresbericht des Realgymnasiums)". Es heißt dort S. 150: „Der Name bedeutet „Tanndorf", „Nadelwaldorf", „Dorf aus Nadelholzwald hervortretend", wenn auch heute der Nadelholzwald aus seiner Umgebung verschwunden ist. Der Name kann nicht auf as „strömendes Wasser" zurückgehen; denn ein Fluß oder Flüßchen von irgend welcher Erheblichkeit ist nicht vorhanden. So gehört das as mit dem t zusammen, und der Name hieß eigentlich Cast-trop. Die Wurzel ast bedeutet „Nadelholz, Stangenholz", z. B. in Astenberg, Istenberg, Ostheim, Esthland. Der Anlaut k ist eine Verschärfung des gutturalen Hauchlautes h, den wir im lateinischen hasta (Schaft), Hastert (Nadelholzwaldgelände) finden. Er drückt ein scharfes Hervortreten aus. Der andere Teil des Wortes, die Wurzel trop, zeigt die bei diesem Worte häufige Metathesis, d. h. bedeutungslose Umstellung der Konsonanten. Das eigentliche Wort heißt torp, thorp, dorp, dort und hat urlautlich die Bedeutung, „durch den Wald hindurch d. h. aus dem Walde plötzlich Hervortretendes", etwas, das einem, der durch den Wald hindurch gegangen ist, plötzlich hervorzutreten scheint." Gegenüber diesem eigenartigen Deutungsversuch ist daran festzuhalten, daß Castrop „Speicherdorf" bedeutet. Wir werden in einer der nächsten Nummern auf die Erklärung des Ortsnamens Castrop zurückkommen. Dr. O.

Klüngelpelz. In der „Zeitschrift des Vereins für rheinische und westfälische Volkskunde (16. Jhrg. 1919 S. 45) berichtet Professor P. Sartori-Dortmund Folgendes: „In der Umgegend von Castrop diente bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts der „Klüngelpelz" als Kinderschreck. Man stellte sich darunter einen alten, häßlichen Mann vor, der an seinen Lumpen lauter kleine Schellen trug, und wenn man vielleicht in der Spinnstube abends beisammen saß und irgend ein seltsames Geräusch hörte, so suchte man sich gegenseitig durch den Ruf: „Der Klüngelpelz kommt!" Angst einzujagen. Uns ist von dieser Sitte nichts bekannt; wer von unseren Lesern Aufklärung geben kann, wird um gütige Mitteilung gebeten. -nn.

Zur Beachtung.

Auch die vorliegende Ausgabe der Heimatblätter wird für diejenigen, welche die interessanten Abhandlungen sammeln und aufheben wollen, um sie später einbinden zu lassen, auf besserem, holzfreiem Papier gedruckt. Ein gebundener Jahrgang der Heimatblätter bildet mit seiner bunten Folge von Beiträgen zur Geschichte unserer engen Heimat eine Fundgrube von Wissenswertem aus allen heimatlichen Gebieten. Wer bisher noch keine Bestellung auf diese „Sammelausgabe" aufgegeben hat, wolle es unverzüglich bei der Geschäftsstelle der „Castroper Zeitung" nachholen, weil von den ersten Ausgaben nur noch wenige Stücke verfügbar sind. Der Preis beträgt ohne Zustellungsgebühr 75 Pfg. je Ausgabe.



Heimatblätter

Zeitschrift des Vereins Heimatpflege für Castrop und Umgegend

Nr. 4 | Castrop, den 4. März 1922 | 1. Jahrg.

Hüter des Tales.

Hüte der Heimat heiliges Tal,
hüte die Hütten im Grunde.
Hüte der Saaten Furchenmal,
daß sie reifen der Not der Stunde.
Hüte die Herzen im Heimattal,
der Knaben spielende Runde.
Und geht dort irgend heimliche Qual,
brennt irgendwo heiß eine Wunde:
da tröste, daß Herzen aus deutschem Stahl
erstreiten der Heimat die Jubelnde Stunde. . . .

Theo Rossel.

Die Zwerge im Schellenberge.

Ein Heimatmärchen von H. Haslinde.

Seit undenklichen Zeiten standen Tannen auf dem Schellenberge, und wenn sie stark und groß geworden waren, wurden sie gefällt und junge Bäumchen wieder eingepflanzt. Alle Kinder in Castrop wußten, daß seit altersher ein stilles, kleines Volk im Schellenberge hause, dessen Laternchen aus Bergkristall nächtlich durch die Tannen blitzten und dessen leise Geigenmusik im erwachenden Frühling aus dem Berge hallte.

Nun wollte es vor ungefähr 1000 Jahren, daß ein Hirtenbub am Schellenberge lag, die Kühe weidete und auf seiner Flöte blies. Es war ein artiger, hellhöriger Junge, der all die schönen Weisen, die ihm Nachtigall und andere Vöglein vorsangen, im Kopf behielt. Als er nun dereinmal da lag und gar stille Weisen erschallen ließ, kamen die Tiere des Waldes herbei, um, im Grünen versteckt, zu lauschen. Die Rehe schauten mit ihren guten Augen auf den ruhenden Knaben; die Hasen hoppelten neugirig herbei, und der Eichelhäher berichtete, zum Gelächter aller anderen Vögel, die Weise dem Hirtenbuben nachzupfeifen.

Plötzlich merkte der Knabe, wie eine kleine Elfe zu ihm trat und ihm leise die Wange streichelte. Sie hatte ein Krönlein auf dem Kopfe und trug ein rosaseidenes Kleidchen. Sie war so groß, daß sie sich über seinen Kopf beugen und ihm in die Augen sehen konnte. Der Junge merkte, wie ihm vor Scham das Blut ins Gesicht schoß und beschämt schloß er seine Augen. Die kleine Else aber war die Königin der Zwerge im Schellenberge und flüsterte ihm ins Ohr: „Ich habe eine goldene Kette, die meine Zwerge schmiedeten, in ein fremdes Königreich zu bringen und möchte dich zum Begleiter haben. Darum sage, wenn du die Kühe nach Hause treibst, deinem Vater, er solle dir ein Pferd sattein, dir ein Brot, einen Lederkoller und ein kurzes Schwert geben, und dann komm nach Mitternacht, ehe die Hähne krähen, an diese Stelle."

Als der Knabe am Abend von seinem Vater nun ein Pferd und die übrigen Sachen verlangte, weinte die Mutter gar bitterlich. Der Vater aber lachte und sagte: „Du Narr kannst wohl eine Flöte, aber kein Schwert führen. Was willst du in einem fremden Königreiche?"

Da aber der Vater geldgierig war und das kleine Volk ihm ein Häuschen Gold in sein Schlafzimmer gelegt hatte, so ließ er in der Nacht seinen Sohn ziehen. Dieser aber stand zur bestimmten Zeit mit seinem Pferde am Tannenwalde. Die tief erschöpft, und da sie mit dem treuen Pferde war finster und tiefe Nacht, als die Zwerge, mit kleinen Leiterchen, die Königin auf sein Pferd hoben. Beim Abreiten schwenkte der junge Reitersmann seine Lederhaube. Seine Heimat aber sollte er nicht wiedersehen.

Nach einigen Tagen waren sie in einer Stadt am Rhein. Von der Reise war die kleine Else tief erschöpft und da sie mit dem treuen Pferde im Stalle zusammen quartierten, deckte der Knabe die Königin mit seinem Mantel sorgsam zu und ging, weil er Hunger verspürte, in die Herberge.

Nun hatten ihn die Zwerge gebeten, keinem Menschen die goldene Kette zu zeigen. Der eitle Tant aber legte das Schmuckstück um seinen Hals, um vor den geputzten Töchtern der Stadt zu glänzen. Einige durchziehende Kriegsknechte bemerkten die wunderbare Kette am Halse des Knaben und fielen über ihn her. Da er nun sein Schwert nicht recht zu führen verstand, so schlugen die Knechte schrecklich auf ihn ein und beraubten ihn.

Aus vielen Wunden blutend, kam er zur kleinen Else. Die wusch ihm die Wunden aus, aber am selbigen Tage schon war er starr und kalt geworden. Die kleine Königin aber lag an seiner Brust und starb vor Herzeleid . . . . .

Seit 1000 Jahren nun wartete das kleine Volk auf die Rückkehr seiner Königin, und da diese gesagt hatte, in den zwölf heiligen Nächten käme sie zurück, so wachten die Zwerge Jahr für Jahr um diese Zeit am Eingange des Berges. Wenn dann in diesen Nächten der Sturm wild durch das Tal und über die Höhen brauste, an den Türen und Fenstern riß, wenn die Lichtstreifen der kleinen Laternen vom Schellenberge über das Tal huschten, dann zogen die Kinder ängstlich die Bettdecken über die Ohren und beteten. Aber auf die Königin haben die Zwerge vergebens gewartet.

In den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nun ging ein alter Hefehändler aus dem Dorfe Rauxel in später Abendstunde über den Schellenberg nach Hause. Er ging gemächlich seines Weges und rechnete nach, was er am Tage verdient hatte. Da merkte er, wie ein kleines Volk mit Gewisper und Getuschel an ihm vorüber zog.

Als dann der Mond hinter den Wolken hervortrat, sah er, wie der ganze Schwarm vom Wege abbog und an dem Kreuze entlang zum Grutholze marschierte. Einen winzigen Nachzügler, der an mehreren Hämmern schwer zu tragen hatte, fragte er: „Warum zieht ihr fort von hier?"

Da meinte der Zwerg: „Seitdem die Menschen hier auch in die Erde steigen und Kohle im Berge brechen, ist es uns nicht mehr geheuer. Wir ziehen in ein stilles Land." Der alte Hefehändler aber antwortete: „Ich bleibe, wo ich bin. Mich könnten keine tausend Pferde aus meiner Heimat ziehen." Da hat ihn das kleine Männchen gar groß angesehen, und die Tränen sickerten ihm dabei in seinen weißen Bart.

Bald war auch er in der Dunkelheit verschwunden, und von den Zwergen hat man nie wieder gehört.

Castrop vor 200 Jahren.

Am 26. Februar 1722 unterschrieb der von der Clevischen Kammer zu amtlichen Erhebungen über die Lebens- und Steuerverhältnisse in der Grafschaft Mark entsandte Steuerrat F. W. Motzfeld die nachfolgende Beschreibung der „Freiheit Castrop", die, auszugsweise bereits von H. Schröder in seinen „Beiträgen zur Geschichte der Stadt Castrop", (S. 35) veröffentlicht hier

Sch…
Sch…
in kl…
E…
wie: Kl…
Kl…
Gebäude-Versicherungs-Gesellschaft
G…
Ecke Sü…
Hallesche…
Was …
? Bronch…
Bronchial
sie sofort…
Husten
Heiserkeit
Erkältung…
zu beziehen d…
Adler-Drogerie
Castrop, Witten…
Kreuz-Drog. Fr…
Wertelinde.
Theod. Holtma…
Habinghor.-l, F…
Tapeten
in den schön…
neueste Mu…
Mu in verlang…
1071
Musterbuch
Gebr. Ziegler,
Schöne
3 Zimmer-…
in Castrop …
gegen Jedenm…
kauchen gesucht
Schriftl. Ang…
Nr. 1134 an d…
d. Ztg.
Ltt!
Kolonial-…
3 Zimmer nebst
gegen Privatstu…
lauschen,
Mäheres Scherm…
Rost U.
sofort frei. Pl…
Castroper Zeitu…
2 Herren erh…
ingeriolstes
Zimm…
Daselbst guter
Abendtisch frei.
Wo, sagt die
Ztg.
Möbl. Z…
mit Morgenka…
Freunde zu ver…
Wo, sagt die
d. Ztg.
Dauerm…
Zwei Freund…
sofort saubere
möbl. Z…
mit Morgenka…
Offerten unt.
Geschäftsstelle

ungekürzt nach Meister, die Grafschaft Mark 2. Bd. S. 133/34, wiedergegeben wird. Sie gewährt einen Einblick in die kümmerlichen Verhältnisse, die vor 200 Jahren in der von 321 Personen bewohnten „armen Freiheit" geherrscht haben müssen.

Privilegien: Keine Originale zu finden. Die wenigen Briefe und Freiheitsrechnungen sind infolge Feuchtigkeit verdorben.

Häuser: 77 kleine „Bracken",[1]) fast alle in schlechtem Zustand. 64 mit Ziegeln, 13 mit Stroh gedeckt, in manchen 2—3 Familien. 3 Scheunen, 6 Stallungen und einige kleine Nebenhäuschen.

Religion und Kirchen: Eine katholische, eine lutherische und eine reformierte Kirche.[2]) Die katholische ist die Pfarrkirche. $^2/_3$ der Bewohner sind katholisch.

Bevölkerung: 321 Personen; 95 Wirte,[3]) 226 Frauen, Kinder und Gesinde.

Handwerker: 1 Weinhändler, 6 Wollarbeiter, die meist auswärtige Wolle zu „Miscellan" oder Strümpfen spinnen. 1 Hutmacher, 15 Schneider, 3 Grobschmiede, 1 Schlosser, 2 Zimmerleute, 1 Schreiner, 12 Schuhmacher, 6 Brauer, 8 Bäcker, 1 Drechsler, 16 Branntweinbrenner, 3 Schlächter, 3 Krämer. Eine Judenfamilie, die mit Kurzwaren handelt und schlachtet. Wegen der Abgelegenheit des Ortes können sich die Bewohner vom Handwerk nicht ganz ernähren, leben meist von Ackerbau und Viehzucht.

Oeffentliche Lasten: Akzise: 815 Rtlr. 36½ Stbr. Reparation für Quartierkosten: 13 Rtlr. 1 Stbr. (6 Pfennig pro Scheffel Gemahl). Stempelpapier: 29 Rtlr. 40½ Stbr. Pacht an die Kgl. Rentei: 134 Rtlr. 54¾ Stbr.

Stadtkämmerei: Einnahme: 46 Rtlr. 39½ Stbr. Ausgabe: 84 Rtlr. 35½ Stbr. Also ein Fehlbetrag von 37 Rtlrn. 56 Stbrn.

Oeffentliche Gebäude: 3 Kirchen, die nebst den 3 Pastorathäusern und der katholischen Schule aus ihren eigenen Mitteln unterhalten werden. Aus der Kämmerei werden unterhalten: 3 Tore,[4]) 3 Pförtnerhäuser, 1 öffentlicher Brunnen, 1 Fahrbrücke, sehr viele Bretter- oder Fußbrücken.

Gehölz, Mastung, Dörfer und Fischerei: Die Stadt verfügt über einiges Gehölz und in guten Jahren über eine Mastung für 100 Schweine. Keine Dörfer. Fischerei nur in 2 kleinen Flüßchen, die bei heißem Wetter austrocknen.

Feldmark: cr. 188 Scheffel Bauland, wovon nur 16 Scheffel Eigentum, 172 Scheffel Kgl. Pachtland, meist in Erbpacht. Mit der zu Hungerholthaushoff als ein Tafelgut gehörigen und unter die Bürgerei repartierten Länderei hat es diese Bewandtnis, auf gen. Hof sind 2 Bauern nacheinander wegen der schlechten Länderei verkommen und gänzlich ruiniert, damit aber von denen Gründen die Schatzung bezahlet werden mögte, sind dieselben den Einwohnern zu Castrop vor ein sicheres jährlich zu erstattendes Pachtquantum auch Kontribution auf 25 Gewinnjahren unter getan, da um dieselbe in anno 1711 nach geendigten solchen Gewinnjahren von denen Commissariis von neuen gewinnen und zum Gewinn 64 Rtlr. geben auch jährlich als Geldpacht 29 Rtlr. 3¼ Stbr. (da es doch vorhin in allem nur 4 Malter Gersten und 7 Malter Haber gewesen) abstatten, so dan bis zu Introduktion der Akzise die Kontribution darob bezahlen müssen, so fallen bei dem neuen Anschlag der Domainen-Aemter auch diese in denen laufenden Gewinnjahren ob sie zwarn in der Pacht übersetzet, gesteigert werden; dahero werden wohl viele, wo nicht alle Bürger genötiget seien, solche liegen zu lassen und bei der mangelnden Subsistence zu emigriren, gestalt der rot sändige saure und unfruchtbare Grund mit vielen Dingen kostbar unterhalten, und die Pacht nebst der Akzise davon bezahlet werden muß." Einschnitt sehr schwankend, in guten Jahren das 3. bis 4. Korn. Heu läßt sich nicht bestimmen, auch ganz unbedeutend. Weidland nicht zu bestimmen. Das Pachtland wird bald besät, bald zur Weide gebraucht.

Viehstand: 220 Kühe, 28 Ackerpferde, 12 Hämmel, 1 Ziege.

Brauerei und Brennerei: Konsumtion in Malz 1164½ Scheffel oder 48 Wispel 12½ Scheffel, an Branntweinschrot 392 Scheffel oder 16 Wispel 8 Scheffel.

Wolle: Von den Wollarbeitern und Hutmachern 21½ leichte Steine verarbeitet.

Schulden: Passivschulden: 1270 Rtlr., wofür sie jährlich 50 Rtlr. Zuschuß bekommen. Aktivschulden: ohne Bedeutung.

Feuerrüstung: 59 lederne Eimer, 3 Haken 13 kleinere hölzerne Handspritzen, 2 Leitern. 45 Brunnen, wovon 2 öffentlich.

Fehlende Handwerke: Vielleicht ein Leinweber und Maurer; im übrigen fehlt es ja den vorhandenen noch an Nahrung.

Besserungsvorschläge: Die Steigerung der Pacht für den Hungerholthaushof fallen zu lassen, „in mehrerem Betracht, diese arme Freiheit mit anderen Märkischen Städten, als Hamm, Unna, Camen, gleiche Akzise, welche ihnen jedoch fast unbeibringlich ist, bezahlen und noch dabeneben zur Sublevationskasse von jeden Scheffel Gemahl 6 Pfennig beitragen muß und dahero Sr. Königl. May. ihnen die hohe Gnade zu erweisen und wegen des Weitzes, Rockens und Malz zum feilen Kaufe, sonderlich weil der Debit schlecht und ein Brauer das meiste Bier, wofern er es nicht verderben lassen will, selbst konsumieren muß, nachgetragen etwas zu remittieren und auf den Fuß wie in Hagen und Herdicke einführen zu lassen alleruntertänigst Fuß fälligst anzuflehen oftmals gesinnet gewesen, aber durch die fernere Auflage damit zum Vorschein zu kommen wiederumb nutlos zurückgehalten sind."

Einführung des Berliner Scheffelmaßes in unserer Gegend.

Von Dr. Adolf Dorider.

Wir stehen, wenn auch noch nicht in der vollendeten, so doch in der beginnenden Weltwirtschaft. Die internationale Einheitlichkeit alles wirtschaftlichen Lebens findet ihren Ausdruck unter anderem in der internationalen Einheit von Maß und Gewicht. Und drängen zur Zeit die wirtschaftlichen Nöte fast aller Länder nicht auch zu einer Vereinheitlichung im Münzwesen, zu einer Weltwährung, die von einsichtigen Wirtschaftspolitikern angestrebt wird?

Nur die wenigsten von uns werden aus eigener Erfahrung wissen, mit welchen Schwierigkeiten Handel und Verkehr zu kämpfen hatten, als selbst in unserem Vaterlande einheitliches Münz-, Maß- und Gewichtswesen fehlte. Man braucht sich nur von den berühmten ehemaligen Kornmärkten in unserer Nachbarstadt Witten erzählen zu lassen, um ein Bild von all den Münzsorten zu bekommen, die dort kursierten. Käufer und Verkäufer mußten Rechenkünstler im kleinen sein, um über die Wertbeziehungen all dieser Münzen Bescheid zu wissen, und zudem fielen und stiegen manche Geldsorten von Zeit zu Zeit, wenn auch nicht so schnell und in einem solchen Umfange wie heute unsere Mark.

Geradezu unübersehbar jedoch war der Wirrwarr des Münz-, Maß- und Gewichtswesens im Mittelalter. Jede Stadt bildete mit dem vorgelagerten platten Lande ein eigenes, in sich abgeschlossenes Wirtschaftsgebiet, natürlich mit eigener Verfassung der Maße und Gewichte. Wenn man nun bedenkt, daß der Westen und Süden Deutschlands im Abstande von je 4—5 Stunden solche selbständigen Wirtschaftszentren aufwies, so kann man sich eine Vorstellung von der Mannigfaltigkeit der herrschenden Maß- und Gewichtssysteme machen.

Diese Mannigfaltigkeit erhielt sich bis ins 18. Jahrhundert, und wie sehr z. B. die Getreidemaße voneinander abwichen, mag für die ehemalige Grafschaft Mark nachstehende Tabelle vom Jahre 1690 veranschaulichen.

In der Rentei Hörde:
1 Malter = 4 Scheffel,
1 Scheffel = 4 Spint,
1 Spint = 5 Becher;

in Unna, Kamen, Schwerte, Westhofen:
1 Last = 16 Malter, 2 Scheffel, $2^2/_3$ Spint;

in den Städten Hörde und Lünen:
1 Last = 18 Malter 1 Scheffel, 1 Spint;

in der Stadt Hörde:
1 Scheffel = 33 Kannen, 14½ Mäßchen nach Berliner Maß;

in der Stadt Schwerte:
1 Scheffel = 37 Berliner Kannen;

im Amt Schwerte und Westhofen:
1 Scheffel = 33 Berliner Kannen;

in der Umgebung Dortmunds z. B. in Mengede und Castrop wurde das Dortmunder Maß gebraucht:
1 Scheffel = 33 Berliner Kannen.

In der Rentei Hamm:
1 Malter = 4 Scheffel,
1 Scheffel = 2 Viertel,
1 Viertel = 14 Becher,
1 Last = 13 Malter, 1 Scheffel, $1^1/_2$ Spint;

1 Scheffel zu Hamm verhielt sich zum Berliner Scheffel wie 25:28;
4 Malter zu Hamm = 5 Malter zu Unna.

In der Rentei Wetter:
1 Malter = 4 Scheffel,
1 Scheffel = 4 Viertel;

1 Viertel faßte zu Schwelm 3 Becher, zu Herdecke 5 Becher, zu Wetter 6 Becher, zu Volmarstein 6 Becher.

1 Last = 16 Malter, 2 Scheffel, $2^2/_3$ Spint.

In der Rentei Soest:
1 Molt = 12 Mütte,
1 Mütte = 2 Scheffel,
1 Scheffel = 2 Viertel,
1 Viertel = 8 Becher,
1 Last = $4^5/_{10}$ Molt.

Das Verhältnis zum Berliner Maß wie 2:7.

In der Rentei Bochum:
1 Last = 16 Malter, 2 Scheffel.

In der Rentei Blankenstein:
1 Malter = 4 Scheffel,
1 Scheffel = 4 Spint,
1 Spint = 4 Becher,
1 Last = 16 Malter, 2 Scheffel.

Das Verhältnis zum Berliner Maß wie 8:7.

In der Rentei Altena hatte fast jedes Kirchspiel sein besonderes Maß. Zudem waren sie hier ungewöhnlich groß, 3 Malter zu Altena = 4 Malter in Unna.

In Plettenberg gebrauchte man noch größere Maße.

Wie erklären sich die größeren Maße gerade im südlichen Teile der Grafschaft Mark? Die Gegend um Altena und Plettenberg konnte den nötigen Bedarf an Getreide nicht selbst decken. Man war auf die Kornmärkte zu Herdecke[1]) und Witten angewiesen. Auf diese Märkte, am Eingange des getreidearmen Sauerlandes gelegen, brachten die Bauern aus dem Münsterlande, vom fruchtbaren Hellweg ihr überschüssiges Korn. Der gewerbsmäßige Getreidehandel, der das Sauerland versorgte und nach damaligen Verhältnissen wohl als Engroshandel bezeichnet werden darf, rechnete, wie auch der heutige Großhandel mit größeren Maßstäben.

Als mit dem Beginn der Neuzeit die zersplitterte mittelalterliche Stadtwirtschaft schwand, an ihre Stelle das größere staatliche Gebilde, das sogenannte Territorium mit seiner einheitlich gerichteten Wirtschaftspolitik trat, verlangte nicht nur der inzwischen gewachsene Handel und Verkehr Einheitsmaße, sondern auch der Staat selbst für die Berechnung der Erträgnisse aus seinen Domänen, die in den verschiedenen Teilen der Mark lagen. Wir verstehen es, wenn deshalb zu Anfang des 18. Jahrhunderts die preußische Regierung die Einführung des Berliner Maßes für die Grafschaft Mark befahl. (Edikt vom 7. Juli 1714.) Das geschah nicht ohne Widerstand. Die Behörden der Mark machten Vorstellungen, die Einführung des Berliner Maßes gäbe Konfusion bei der Einnahme der Domänengefälle, zumal an einigen Orten die Streichmaße, an anderen die Haufmaße[2]) gebräuchlich seien. (Schreiben vom 5. Aug. 1714.) Bei den Hausmaßen ließ sich genaue Umrechnung nach dem Berliner Fuß vornehmen, und diese mußte bei verschiedenen Getreidesorten wiederum verschieden ausfallen. Die Berliner Regierung hielt jedoch an ihrer ersten Verfügung fest. (Edikt v. 8. Sept. 1714.) Als die Sache noch immer nicht vom Fleck kam, drohte sie unter dem 27. Januar 1715, die klevisch-märkische Provinzialbehörde solle 1000 Reichstaler Strafe aus eigener Tasche zahlen, wenn sie nicht innerhalb 2 Monaten die neue Einrichtung zustande gebracht habe. Diese Androhung scheint geholfen zu haben: denn einige Monate später reiste ein Beamter mit 2 kupfernen Berliner Scheffeln von Ort zu Ort und ließ in jedem Flecken einen geeichten nach ihnen anfertigen.

Ebensowenig wie die Lokalbehörden waren auch die Landstände der Mark mit der Neuerung zufrieden. Sie wurden unter dem 31. Dez. 1718 in dieser Sache vorstellig. Durch die Einführung des vergrößerten Kornmaßes sei besonders der Kleinhandel betroffen worden. Die Preise könnten nicht nach dem neuen Maß reguliert werden. Ihre Bitte, die Neuerung wieder abzuschaffen, wurde aber von Berlin aus abgelehnt. (14. Jan. 1719.)

Allgemein scheint sich tatsächlich das Berliner Maß nicht eingebürgert zu haben. Die Privatleute blieben bei dem Althergebrachten. Die Behörde überlegte z. B. nach 1740, ob man nicht in den größeren Städten Hamm, Unna, Iserlohn auf den Kämmereien geeichte Scheffel, Ellen, Wein-, Bier- und Branntweinmaße und Gewichte nach dem Berliner Fuß zum Vertrieb vorrätig halten solle, damit sie sich mehr einbürgerten. Selbst die Beamten und Behörden hielten sich nicht stets an die Berliner Maße. Bei Domänenverpachtungen der Grafschaft Mark wurde später häufig von Berlin aus gerügt, daß den Pachtanschlägen nicht das Berliner Maß zugrunde gelegt sei und eine Umrechnung in dieser Hinsicht angeordnet.

[1]) Baracken.
[2]) Ueber die reformierte Kirche und Gemeinde vgl. Schröder, Beiträge S. 63/64.
[3]) Hausbesitzer.
[4]) Nach Schröder Beiträge S. 7.

[1]) Daher auch Kornherdecke genannt.
[2]) d. h. gestrichene Maße u. aufgehäufte Maße.

Was lehrt uns diese kleine Skizze? Wie sehen Altes und Neues im Kampfe liegen. Beschützer des überlebten Alten waren die märkischen Landstände und die märkisch-klevische Provinzialbehörden, Verfechter des Neuen der Berliner fürstliche Absolutismus. Diese gegensätzliche Stellung zwischen Berlin und den einzelnen Landesteilen tritt uns in der Verwaltungsgeschichte des 18. Jahrhunderts häufig entgegen. Dabei war das historische Recht auf seiten Berlins. Das Alte mußte weichen, weil die geschichtliche Entwicklung es verlangte. Der Kampf gegen manche landschaftliche Eigenbrödelei, die nicht mehr zeitgemäß war, ist das Verdienst des oft geschmähten und meistens nicht gekannten Absolutismus auch im großen gewesen. Er war in jener Zeit des 17. und 18. Jahrhunderts der Träger des Fortschrittes, der zum Nationalstaat führte, und daher notwendig.

Aus der Geschichte des landwirtschaftlichen Vereins.

Dem Verein gewidmet zu seiner goldenen Jubelfeier am 23. November 1921.

Von Lehrer i. R. Karl Schröder.

Der landwirtschaftliche Amtsverein Castrop, der unbestritten zu den Vereinen von ganz besonderer Bedeutung zu rechnen ist, kann auf ein mehr als 50jähriges Bestehen zurückblicken. In den ersten Jahren führte er den Namen „Landwirtschaftliches Casino". Der erste Gedanke an Sammlung und Zusammenschluß der Landwirte in und um Castrop ist bei Schmidt-Köllmann auf Köllmanns Hof im nahen Westhofen aufgetaucht. Die eigentliche Gründungsversammlung fand am 26. Mai 1868 beim Wirt Heinrich Callenberg in Castrop statt. Es waren 26 Landwirte und einige andere Bürger anwesend, für den Anfang gewiß eine gute Anzahl. Schulte-Oestrich, Neuhaus, Gutspächter von Goldschmieding, damals im Besitz des Freiherrn von Rump, G. Türich, Raymond, Hermann Schulte-Oestrich, Platte, Vetthacke jun. u. sen., W. Risse, Bergmann, Giespe, Pächter des Schulte-Oestrichschen Domänengutes, Lappe, Schulte-Uhlenbruch, Anton Vetthacke gent. Neuhaus, Heinrich Callenberg, Franz Bühnenfels, Dr. Roeren, Dr. Schmiedemeister Caspar Frombach, Kaufmann Albert Bauer usw. Nach Annahme der Vereinssatzungen folgt die Wahl des Vorstandes.: Vorsitzender Gutspächter Neuhaus, Stellvertreter Gutsbesitzer Schulte-Oestrich, Rendant und Sekretär Lehrer Heinemann, Stellvertreter Lehrer Nüse, Beiräte Gutsbesitzer Schulte-Alstedde, Gutspächter Giespe, Gutsbesitzer Türich, und Gutsbesitzer Anton Vetthacke. Ueber die Aufgaben, die der Verein zu erfüllen strebte, sagen die Satzungen: „Der Zweck des landwirtschaftlichen Casinos ist, in engerem Anschluß an den landwirtschaftlichen Kreisverein auf die Beförderung der Landwirtschaft und der damit unmittelbar in Verbindung stehenden Gewerbe hinzuwirken." Die sehr ausführlichen Satzungen sind von Schmidt-Köllmann entworfen und niedergeschrieben, so daß er als der eigentliche Gründer des Casinos zu gelten hat. Noch heute bilden diese alten Satzungen mit einigen wenigen Abänderungen die Verfassung des landwirtschaftlichen Vereins Castrop.

Von den späteren Vorstandsmitgliedern ist hier immer nur der Vorsitzende genannt. 1871/72 war Schulte-Oestrich Inhaber dieses Postens, dann 4 Jahre Gutspächter Kürten des Borgmannschen Hofes in Westhofen, weiter Gutsbesitzer Türich in Holthausen für 1 Jahr, danach Gutsverwalter Flaack auf Haus Dorloh, von 1880 bis 1887 Schmidt-Köllmann, ihm folgte für eine lange Reihe von Jahren bis 1904 Landwirt W. Stamm in Deininghausen, und seit dieser Zeit steht als bewährter Führer der Landwirt W. Hegemann in Deininghausen an der Spitze des Vereins.

Das Kassenwesen.

Der bei der Gründung des landwirtschaftlichen Casinos auf $^2/_3$ Taler festgesetzte jährliche Mitgliederbeitrag wurde 1870 auf einen ganzen Taler abgerundet. Diesen mäßigen Satz hat der Verein bis in den letzten Sommer hinein beibehalten können, dann trat eine Erhöhung auf 5, bezw. auf 6 Mk. ein. Die Vereinsrendanten, zuerst 6 Jahre Lehrer Heinemann, dann 32 Jahre Rektor Lutter und weiter von 1906 an dessen Nachfolger Landwirt Stamm, haben allezeit dafür gesorgt, daß stets genugsam Geld in der Kasse war. Ja, zeitweise war der Verein sogar in der Lage, Gelder auszuleihen. Nach der Rechnungslage am 11. Juli 1869 besaß der Verein damals schon 21 Taler 17 Silbergroschen und 6 Pfennig. Im September 1872 wurden die angesammelten Vereinsgelder an einen hiesigen Sattler, der mit den Landwirten rege Geschäftsverbindungen unterhielt, zu 5 Prozent Zinsen ausgeliehen. Es gab nämlich in jener Zeit in Castrop noch keine Sparkasse. Das Fehlen einer solchen war schon früher im Verein bedauert worden. So steht unterm 27. September 1868 im Berichtbuche zu lesen: „Die Notwendigkeit der Errichtung einer Sparkasse für unsere Gegend wird allseitig anerkannt. Aber im Ort Castrop läßt sich kaum ein kautionsfähiges Individuum finden, welches bei der vorherrschenden Unbedeutendheit des Geschäfts sich willig zeige, dasselbe zu führen." Erst am 15. Juli 1875 trat, wie hier zwischendurch bemerkt sei, die Castroper Sparkasse ins Leben. Wie günstig sich die Kassenverhältnisse des Vereins entwickelten, geht z. B. daraus hervor, daß von 1876 an mit wenigen Unterbrechungen für die Jahresfeste mit Ausstellungen an Preisen bis zu 600 Mk ausgesetzt werden konnten.

Die Mitgliederzahl nahm von Jahr zu Jahr zu und bewegte sich von 1880 an stets um die Zahl 100, bis 1906 war sie sogar auf 132 gestiegen, dann aber trat ein allmählicher Rückgang ein, bis jetzt ist eine Verminderung auf 80 erfolgt.

Vorträge im Verein.

Der landwirtschaftliche Verein ist während der ganzen langen Zeit seines Bestehens stets bemüht gewesen, seine Zwecke und Ziele durch aufklärende, belehrende und fördernde Vorträge über die mannigfachen landwirtschaftlichen Fragen zu erreichen. In den ersten Jahren geschah das meist durch die Mitglieder selbst, dagegen wurden später mehr auswärtige Fachleute, Wanderredner, Lehrer an landwirtschaftlichen Schulen, Männer von Versuchsanstalten, behördliche Personen, die für die Landwirtschaft tätig waren, zu zeitgemäßen Vorträgen herangezogen.

Den ersten Vortrag im landwirtschaftlichen Casino hielt am 2. August 1868 Dr. med. Roeren aus Castrop über die Tollwut der Hunde, welche gefährliche Krankheit damals unter diesen Haustieren recht häufig auftrat. Am 9. September desselben Jahres sprach der Schriftführer, Lehrer Heinemann, über Obstbaumzucht. In den folgenden Jahren wurden Vorträge gehalten von Lehrer Grimme in Börnig, von Gutspächter Kürten in Westhofen, weiter wurde in den Vereinssitzungen verhandelt über Flachsbau — in jenen Jahren schnurrten also noch in den Spinnstuben die Spinnräder, und schneeiges Linnen aus eigener Wirtschaft füllte Kommoden und Koffer der tätigen Hausfrauen und fleißigen Töchter — über Bohnenanpflanzungen, über die Einführung besserer Getreidesorten usw.

Am 2. Jan. 1887 erfreute der landwirtschaftliche Wanderlehrer C. Haacke aus Adenau in der Eifel, gebürtig aus dem nahen Börsinghausen, auf Wunsch seiner hiesigen Freunde und Verwandten

Möbel

zu wirklich billigen Preisen

kaufen Sie jetzt nur noch
von alten Abschlüssen!

Sie finden noch bei mir

Speisezimmer

in echt Eiche, noch äußerst preiswert

Schlafzimmer

noch nie gesehene, schöne Modelle

Küchen

in kleinen und großen modernen Macharten

Einzelmöbel

wie: **Kleiderschränke, Bettstellen, Waschkommoden, Consolen, Küchenschränke, Tische, Stühle, Vertikows.**

Herde

Gekaufte Möbel werden kostenlos aufbewahrt. - Lieferung überallhin.

Möbelhaus 1121

G. Liffmann N.

Nur Herne, Bismarckstr. 2

Ecke Strünkederstraße. Ecke Strünkederstraße.

Haltestelle der Höntrop-Gerther und Recklinghäuser Straßenbahn.

Achtung Achtung

Freidenker-Verein - Castrop

Am Sonntag, den 5 März
hält der weltbekannte Physiker
Herr Dr. Stadthagen — Berlin
im Lok. Hasenbein am Markt einen
EXPERIMENTAL — VORTRAG
über **Okkulte Phänomene.**

Scheinwunder des Okkultismus. Betrug u. Selbstbetrug in der Telepathie, dem Spiritismus und verwandten Gebieten. U. a. die physikalischen Scheinwunder des Mediumismus, Tischrücken, Geisterklopfen, Sinnestäuschungen, die toten Freunde, die Geisterschrift, das Fesselmedium u. a. m.

Kassenöffnung 6 Uhr. Eintritt 10 Mk. Anfang 7 Uhr.

Achtung Achtung

1119

Einheitsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener E. V.
Ortsgr. Castrop u. Umgeg.

Sonntag, den 5. März 22
morgens 10 Uhr 1120

Außerordentliche Generalversammlung

beider Abteilungen beim Wirt Luer.

Erscheinen erforderlich, es handelt sich um Sein oder Nichtsein der Ortsgruppe.

Der Vorstand.

Technikum Lemgo

Maschinenbau, Elektrotechn
Hoch- und Tiefbau,
Ziegeleifach. 4106
Neue Laboratorien.

Gastspiel der
Vereinigten Theater Wanne - Eickel
(Dir. P. Kohlar)
im Saale des Herrn **Middelanis** Gasthof Richter **in Rauxel.**

Samstag, den 4. März 1922,
abends 7,45 Uhr.

Das große Drama

Der Strom

Schauspiel in 3 Akten von Max Halbe.
Spielleitung W. Richrath. In den Hauptrollen:
Damen Irene Andor, Poldi v. Kuttner. Herren:
Willi Richrath, Josef Wallbrück, Harry Franken
Heinz Müller, Ernst Krasser.
Karten im Vorverkauf in der Zigarrenhandlung
Morjan am Bahnhof, Buchhdlg. Wedekind, Habinghorst und beim Wirt Middelanis.
Kassenöffnung 6,30 Uhr.

Sportverein „Sportfreunde E. V. 20"
Castrop-Schwerin.

Sonnabend, den 4. März, abends 7½ Uhr:

Gemütlicher Abend

Sportfreunde und -Freundinnen sind herzlichst dazu eingeladen. 1123

Der Vorstand.

Achtung! Brieftaubenliebhaber!

Am Sonntag, den 5. März, ab 4 Uhr im Saale des Herrn Heinr. Haller am Markt

Großer Ball

veranstaltet vom Brieftaubenverein Luftbote Castrop. Alle Freunde und Sportskollegen mit deren Damen, sowie besonders die Mitglieder, der Reisevereinigung Union Castrop sind hiermit herzlich eingeladen.
1142 **Der Vorstand.**

Castroper Turnverein v. 1874

Heute abend 8½ Uhr:

Monatsversammlung

im Vereinslokal **Haller.** Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. 1137

Um vollzähliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Castroper Sportverein 02

Sonntag, den 5. März, um 10 Uhr im Hotel Busch:

Monatsversammlung

Tagesordnung:

1. Besprechung über Waldlauf u. Leichtathletik.
2. Vereinsberichte.
3. Erledigung eingelaufener Anträge.
4. Wahl des Fußballobmannes.
5. Verschiedenes. 1140

Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht

Gründung eines Radfahrervereins.

Sonntag, den 5. März 1922, vormittags 10 Uhr beim Wirt Haller, am Markt. Zusammenkunft zwecks Gründung eines Vereins. 1138

Die Einberufer.

B.
WELLNER

Metropol-Theater

Castrop, Kaiser Friedrichstraße 21.

Aelteste und hervorragendste
— Lichtbildbühne am Platze —
verbunden mit Cafe-Restaurant

Eigene elektr. Lichtzentrale. - Zentralheizung.

Fernruf 144
Amt Castrop

Freitag	Samstag	Sonntag	Montag
3. 3.	4. 3.	5. 3.	6. 3.

Die Fremde aus der Elstergasse

Drama in 6 Akten.

Nach dem Roman „Stern Nr. 300" von Erich Ebenstein, für den Film bearbeitet von Dr. Demy Passau und Alfred Tostary Frieda Richard, Eduard von Winterstein Margit Bamay, Wilhelm Diegelmann u. Olaf Storm bürgen für Ia. Darbietung.



Macistes Abenteuer

Zweite Episode.
Macistes Kampf geg. Listu. Verderben
Sensationsfilm in 5 Akten.

Nur an Wochentagen:

Das Haus in der Dragonergasse

Ein Sittenbild in 5 Akten, von Dr. Paul Merzbach. Richard Oswald-Film. Werner Kraus und Lilly Flor in den Hauptrollen.

Sonntags Lustspiel-Einlage

Knoppchen ißt Hasenbraten
2 lustige Akte. 1104

Aenderungen im Programm vorbehalten

Jugendliche unter 18 Jahren haben auch in Begleitung Erwachsener keinen Zutritt.

Für die musikalische Begleitung der Filme Herr Kapellmeister W. Mohr

---

Was ist ? Bronchiol ?

Bronchiol befreit Sie sofort von

Husten Heiserkeit, Erkältungen usw.

zu beziehen durch: 8718
Adler-Drogerie H. Köster, Castrop, Wittenerstraße 26, **Kreuz-Drog. Fr. Endeman Merklinde. Adler-Drog. Theod. Holtmann, Rauxel-Habinghorst,** Kaiserstr. 11.

Tapeten
in den schönsten und neuesten Mustern.
Man verlange kostenfr. Musterbuch Nr. 294.
1071
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Schöne
3 Zimmer-Wohnung
in Castrop am liebsten gegen Zechenwohnung zu tauschen gesucht.
Schriftl. Angebote unter **Nr. 1134** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Eilt! Eilt!
Kolonial-Wohnung
3 Zimmer nebst Zubehör gegen **Privatwohnung** zu tauschen. 1129
Näheres **Ickern,** Rindstr. 29

Kost u. Logis
sofort frei. Näheres in der Castroger Zeitung. 1127

---

2 Herren erhalten elegant eingerichtetes 1139
Zimmer.
Daselbst guter Mittag- und Abendtisch frei.
Wo, sagt die Gesch. d. Ztg.

Möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee an 2 Freunde zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsst. d. Ztg. 1144

Dauermieter!
Zwei Freunde suchen zu sofort sauberes
möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee.
Offerten unt. **E. W.** an die Geschäftsstelle d. Z. erbeten.

Odeon Variete-Palast
Dortmund
Brückstr. 39/41 Tel. 3647, 4[illegible]

Täglich 7¾ Uhr:
Das großartige neue März-Programm:

3 Finlays
Gerta Bree 1117
Zwei Tups
Original
A. W. Asra & Comp.
3 Warellos
La Bérat
Robert Pohlmann
Theo Ranft'l
Original
Fritz Schwiegerling
Georg & Georgette

Karten sind an der Kasse von 10-1 Uhr ununterbrochen zu haben. Tel. 3647 u. 4990.

Treff-

Café Metropol
Täglich 49
Künstler-Konzert
Clown Möks
mit seiner Kapelle.
Sonntags: Frühkonzert.

Einige Herren erhalten guten bürgerlichen 1143
Mittag- und Abendtisch
Müller, Biesenkamp 30.

Viele vermög. Damen wünsch. baldige glückl. Herren auch ohne Vermögen erhalten kostenlose Auskunft durch 1069
Heirat!
Concordia, Berlin O. 34.

Die Beleidigung gegen meine Frau und Herrn Stanisl. Knies nehme ich mit Bedauern zurück. 1124
J. Rzymek.

WIRTSCHAFT BRESSER
Wilhelmstr. 48.

Sonntag, den 5. März 1922 1128

Tanzkränzchen

Anfang 4 Uhr.

Platin, Gold, Silber, Juwelen

kauft 8396

Rupert Schmudde, Juwelier,
Castrop, Wittenerstraße 3 am Markt.

Die besten und billigsten

Futterartikel

für Pferde, Kühe und Schweine erhält man bei

H. Reckefuss, Mühle
am Schlachthof. — Telefon 128. 1

Schirm-Reparaturen

jeder Art, werden sauber und gut in eigener Werkstätte schnellstens ausgeführt.

Auf eilige Reparaturen kann gewartet werden.

Ueberziehen sowie Neuanfertigung nach Wunsch.

Albert Langenbach, Herne
Schirmfabrik
Bahnhofstr. 44. Telefon 449.

Tilif
Teilfett Mundwasser
Beste Zahnpasta

Zu haben: 8312
in Castrop: Schwanen-Drogerie Alb. Appelhans
Recklinghausen: Stein-Drogerie Rud. Kallenbach
und in allen einschlägigen Geschäften.



Wollen Sie also Ihre
Möbel
gut und preiswert

kaufen, dann bitte ich um Ihren werten Besuch zwecks Besichtigung

meines Spezialhauses.

In reicher Auswahl finden Sie dort komplette

Schlafzimmer
3 und **Stellig** in allen Holz- und Stilarten
Wohnzimmer
Speisezimmer
Küchen sowie
Einzelmöbel 937
in nur hervorragender Güte, Formenschönheit und Preiswürdigkeit.

Aufbewahrung gekaufter Möbel kostenlos.

SPEZIAL-MÖBELHAUS
J. ROSENBERG
Bahnhofstr. 62 **HERNE** Telefon 1072

Kurbel- und Handstickerei,
Feston, Loch- und Plattstichstickerei
mit der Maschine 3957

Plissee in verschiedenen Arten
Hohlsaum, Stoffknöpfe. Aufzeichnen v. Stickereien. Schnellste u. sauberste Anfertigung.
Schneiderinnen erhalten Rabatt.

Frau Frida Wittig, Herne
Tel. 648 **Schulstrasse 49** (Neumarkt) Tel. 648

Jahrelange
Flussen
habe ich durch Gebrauch von Odermennig's Medizinal-**Lenker-Seife** **beseitigt,** nachdem bis dahin alle anderen angewandten Mittel versagten. Postkarte genügt. In 8 Tagen Nachbehandlung ist Hautcreme zu einem billigen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien u. a. in der Adler-Drogerie Heinz Köster zu Castrop i. W.

Waschmaschinen 539
eigene Fabrikation
tadellose Ausführung
billigste Preise
Ch. Hoings
(Firma: Fr. Geilmann)
Castrop Hint. d. Post.

Metallbetten 3826
Stahlmatratzen, Kinderbett dir. an Priv., Kat. 90 H. frei
Eisenmöbelfabr. Suhl i. Th

Blutreinigungskuren
Radikalkur durch unseren echten Wörishofener Blutreinigungstee. 477
Allein echt: **Wörishofener Naturheilwerke, Elberfeld.**
Niederlage:
Adler-Drogerie Heinz Köster Castrop, Wittenerstr.

Krätzurgan 6182
beseit. schnell **Bettbaufjuck., Ausschl., Krätze, Flecht., Erw u. Kind. ohne Berufsstör.** 1000000 bewährt. Dazu **Blutreing.-Tee „Salus".**
Drog. Appelhans, Widumerstr. 28 **Habingh. Westfalia-Drog. Kronpr.-Str. 58**
Ickern: Drogerie Rohrer

Frauen-Leiden
aller Art, werden diskret und sachgemäss, nach 18jähriger Erfahrung und nach Dr. Thure-Brandt behandelt, evtl. **durch Dame.** 6221
Entfettungskuren. Erfolg garantiert.
Kinderkrankheiten aller Art.
C. Jürgens, Herne, Vinckestr. 9. Sprechstunden v. 9-12 u. 2½-5 Uhr, Sonntags gesch

---

Behandlung
von veralteten chronischen und frischen Krankheiten aller Art wie: Harn-, Haut- und Blasenleiden, Magen-, Herz-, Lungen-, Leber-, Milz- u. Nierenkrankheiten, Rheumatismus, Gallen- und Nervenleiden, Krätze, Beinleiden, Frauenkrankheiten. Operationslose Methode.
Chem.-mikrosk. Harn-Untersuchung (Morgenurin mitbringen). 184
Homöopathie, Augendiagnose und Kräuter-Kuren.
Heilinstitut Frau B. Keller,
Habinghorst, Kronprinzenstr. 89. I. Etage.
Sprechstunden: Montags bis Freitags von 10—4 Uhr.

Geschäfts-Eröffnung
Eröffnete neben meinem 1113
Photo-Atelier und Vergrößerungsanstalt
eine
Buch-, Schreib- und Papierwaren-Handlung.

Ich führe alle in dieser Branche einschlägigen Artikel in großer Auswahl zu billigen Preisen und halte mich bestens empfohlen.

Fritz Argleb, Münsterstrasse 3.

Holz-Verkauf.

Dienstag den 7. März, vormittags 10 Uhr in den Forstorten: **Nierholz, Schwienskuhle, Nonnenkopf** und **Westheide.**

40 Nr. Eichenstangen (Gruben u. Frechtungsholz)
15 Nr. Rottannen-Bauholz 1058
5 Nr. Weißbuchen bis 35 cm D. (Geschirrholz)
90 Nr. Eichen- und Buchenbrennholz.

Zusammenkunft: Vorm. 9½ Uhr beim Wirt Köster in Deinighausen.

Haus Bodelschwingh. Der Rentmeister Bickern.



Hühneraugen
werden Sie sicher los durch Hühneraugen-Lebewohl **Hornhaut an der Fußsohle** beseitigt **Lebewohl-Ballen-Scheiben.** Kein Verrutschen kein Festkleben am Strumpf. Blechdose 4.— u. 6.— Mk. 798
Drogerie H. Köster, Wittenerstr. 26, **Drogerie Fr. Schmitz,** Rauxel, Bahnhofstr. **Glückauf-Drog. A. Rohrer,** Ickern.

Einzelmöbel
Bettstellen, Matratzen, Kleiderschränke Waschkommoden, Tische Stühle Vertikows, Nachtkonsolen, Spiegel, Eimer- u. Küchenschränke
auf bequeme Teilzahlung
liefert
Möbelhaus TOLCZINER, Castrop,
Telefon 485 Markt 3 1132

Commerz- und Privat-Bank Aktien-Gesellschaft
Zweigstelle Rauxel in Habinghorst, Kronprinzenstrasse 73, Fernsprecher: Amt Castrop 245. **Postscheck-Conto: Amt Dortmund 11720.**

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Annahme von Spargeldern. **Auszahlung und Umwechselung fremder Geldsorten.** 958